

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
3/2020

Ort: per Videokonferenz

Zeit: Donnerstag, 26. November 2020
10.05 Uhr bis 13.54 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Walter ABLINGER
Hr. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
Hr. Direktor Mag. Herbert BEIGLBÖCK, MBA
Hr. Mag. Josef BURANITS
Hr. Walter FAMLER
Hr. Stephan GÖTZ-BRUHA
Hr. Mag. Rupert HABERSON
Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER
Fr. Mag.^a Corina HEINREICHBERGER
Hr. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER
Hr. Mag. Klaus HÜBNER
Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
Fr. Elisabeth KERN
Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Gollı MARBOE
Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
Fr. Mag.^a Sophie MATKOVITS
Hr. Willi MERNYI
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN
Fr. Helga MOSER
Fr. Dr.ⁱⁿ Maria NEISSER (Vorsitzenden-Stellvertreterin)
Fr. Barbara NEPP
Hr. Mag. Martin SCHENK
Hr. Dr. Josef SIFFERT
Fr. MMag.^a Dr.ⁱⁿ Petra STOLBA
Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
Hr. Dr. Georg WATSCHINGER
Fr. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Regina WEITLANER
Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
Fr. Mag.^a Daniela ZIMMER

ferner:

Hr. Felix GOTTWALD
Hr. Philipp JELINEK

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Dr. Alexander WRABETZ
Hr. Dr. Josef LUSSER
Fr. Mag.^a Veronika DRAGON-BERGER, PD3
Fr. Dr.ⁱⁿ Gabriela JAHN, PD3
Fr. Karoline RATH-ZOBERNIG, Bakk.phil., PD3
Hr. Mag. Hans Peter TROST, PD3

Stimmübertragung im Verlaufe der Sitzung:

Hr. Michael WALCHHOFER, MBA
ab 13.25 Uhr vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR

entschuldigt:

Hr. Dr. Christoph ERLER

Die Beschlussfähigkeit des Gremiums gemäß § 29 Abs. 4 ORF-G ist damit gegeben.

Vorsitzender MARSCHITZ eröffnet um 10.05 Uhr die Sitzung des Publikumsrats und gibt zunächst einige technische Hinweise zum Handling der Videokonferenzsoftware. Der Vorsitzende begrüßt alle Mitglieder des Publikumsrats, den Generaldirektor, die Mitarbeiter des ORF, die Vertreter der Presse und die Beobachter aus dem Publikum ganz herzlich.

Die Tagesordnung, die fristgerecht übermittelt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, umfasst folgende Punkte:

1. Genehmigung des Protokolls vom 10.9.2020	3
2. Bericht des Vorsitzenden	36
3. Themenschwerpunkt: „Sport nachhaltig in der Gesellschaft verankern“	3
4. Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	22
5. Berichte aus den Ausschüssen	
5.1. Präsidialausschuss: Bericht über die Sitzungen vom 1.10.2020 und vom 12.11.2020	36
5.2. Qualitätsausschuss: Bericht über die Sitzung vom 15.9.2020	36
5.3. Finanzausschuss: Bericht über die Sitzung vom 12.11.2020	37
5.4. Konsumentenausschuss: Bericht über die Sitzung vom 17.11.2020	38
5.5. Programmausschuss: Bericht über die Sitzung vom 25.11.2020	39
5.6. Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 25.11.2020	36
6. Allfälliges	42

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 10.9.2020“ ein. Das Protokoll sei auf dem Webportal des Publikumsrats zum Download bereitgestellt. Zunächst sei die Frage zu klären, ob es irgendwelche Ergänzungen zum Protokoll gebe. – Das sei offenkundig nicht der Fall.

Das Protokoll vom 10.9.2020 wird einstimmig genehmigt und seine Veröffentlichung auf der Website des Publikumsrats einstimmig beschlossen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT: SPORT NACHHALTIG IN DER GESELLSCHAFT VERANKERN“ ein und begrüßt dazu die externen Gäste mit Felix Gottwald an der Spitze. Es freue ihn, dass man mit ihm den erfolgreichsten Olympioniken Österreichs im Publikumsrat begrüßen dürfe. Damit übergebe er an Watschinger, der diesen TO-Punkt moderieren werde.

WATSCHINGER meldet sich mit einem herzlichen Grüß Gott aus dem Innviertel und wünscht einen schönen Vormittag. Er wolle zu Beginn kurz das Programm des Schwerpunkts vorstellen. Ablinger, Walchhofer und er hätten diese Sitzung gemeinsam organisiert und sich zu diesem Zweck bei Walchhofer in Zauchensee getroffen. Er wolle sich an dieser Stelle für die sehr gute Zusammenarbeit bedanken. Jeder von ihnen dreien werde ein kurzes Impulsreferat aus seinem Bereich halten: er werde auf den Breitensport eingehen, Walchhofer auf den Spitzensport und Ablinger auf den Behindertensport. Dann werde Gottwald referieren. Der sei nicht nur der erfolgreichste Olympionike Österreichs, sondern zeichne sich auch durch seine positiven und zu hundert Prozent geerdeten Ansätze aus. Mit seiner Haltung zur Ethik im Sport trete er immer positiv in Erscheinung. Daher freue es ihn ganz besonders, dass man ihn als Gast für die heutige Sendung gewinnen habe können.

Danach werde man die Verantwortlichen des ORF hören. Es freue ihn sehr, dass sie an dieser Sitzung teilnehmen würden. Vor dem Start ins Thema wolle er noch einen Überraschungsgast präsentieren. Im Sport komme dem Aufwärmen eine überragende Bedeutung zu. Da man eine sportliche Sitzung abhalten wolle, übertrage man dieses Prinzip auch auf den Publikumsrat. Damit übergebe er Wort und Bildschirm an den Überraschungsgast.

(Philipp JELINEK gestaltet eine Mitmach-Aufwärmeinheit.)

WATSCHINGER führt aus:

Herzlichen Dank an Philipp Jelinek für diese Einstimmung, seine Teilnahme und auch für seinen Beitrag, unser Publikum zu bewegen. Ich und hoffentlich auch der gesamte Publikumsrat werden dein Format und dein Projekt unterstützen und sich dafür einsetzen, dieses auch konsequent auszubauen. Herzlichen Dank und auf Wiedersehen!

Meine Damen und Herren, diese kleine Auflockerung soll nicht nur eine optimale Aktivierung für diese Sitzung sein. – Bei mir ist sie gelungen; vielleicht sieht man die Rötung meiner Backen. – Dieser kleine Auftakt soll auch sinnbildlich für das Motto stehen, auf das meine Kollegen und ich uns geeinigt haben, nämlich: Sport und Bewegung nachhaltig in der Gesellschaft verankern.

Was der ORF im Sportbereich alles leistet, das werden wir heute noch von den Programmverantwortlichen hören. Ich kann vorwegnehmen, worüber wir uns bei der Vorbesprechung einig waren. Der ORF leistet im Bereich Sport großartige Arbeit. Ich spreche dabei nicht nur von Hochglanzproduktionen wie der Übertragung des Hahnenkammrennens, sondern auch von der thematischen Breite, in der sich der ORF des Sports annimmt. Wir haben erst gestern im Programmausschuss von Frau Mag. Dragon-Berger wieder gehört: Der ORF berichtet über mehr als 70 verschiedene Sportarten, und auf ORF SPORT+ besteht dabei jenseits von Rentabilitätsfragen Raum und Fläche für weniger populäre Sportarten.

Während der ORF im Spitzensport in wirklich beeindruckender Breite eine Vielzahl von Sportarten abbildet und über beinahe alle relevanten Sportereignisse berichtet, besteht meines Erachtens beim Breitensport Aufholbedarf. Nach dem öffentlich-rechtlichen Auftrag, niedergeschrieben im ORF-Gesetz und auch in den Programmrichtlinien, hat der ORF neben dem Spitzensport auch den Breitensport angemessen zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang – ich höre das in Gesprächen immer wieder – erscheint es mir wichtig, auf Begrifflichkeiten einzugehen. Breitensport wird von der Breite der Gesellschaft aller Altersschichten und in der Regel nicht professionell ausgeübt. Breitensport ist also nicht gleichbedeutend mit Randsport. Ein Profisportler einer Randsportart wie zum Beispiel ein Leistungsturner oder ein Diskuswer-

fer wie der Olympionike Lukas Weißhaidinger sind keine Breitensportler. Gleichzeitig kann aber eine Sportart aus dem Premiumsegment wie Fußball oder Skifahren auch als Breitensport betrieben werden.

Die Bedeutung des Breitensports spiegelt sich vor allem im Vereinssport wider. In Österreich sind nach Angaben der Bundessportorganisation über 2 Millionen Menschen in 15.000 Sportvereinen organisiert. Diese Vereine leisten einen enormen gesellschaftlichen Beitrag, nicht nur im Sportbereich, sondern auch im Bereich der Ehrenamtlichkeit, der Jugendarbeit oder auch der Drogenprävention. Im Programm des ORF spiegelt sich diese Bedeutung meines Erachtens nicht im erforderlichen Ausmaß wider, obwohl es einzelne großartige Formate gibt. Besonders hervorzuheben ist das Schulsportmagazin. Es freut mich sehr, dass Frau Dr. Gabriela Jahn, die es verantwortet, heute an der Sitzung teilnimmt. In diesem Magazin werden zentrale Aspekte des Schulsports und des Vereinssports beleuchtet. Weitere gelungene Beispiele für Breitensport sind das „Yoga-Magazin“ oder das Behindertensport-Magazin „Ohne Grenzen“, über das uns Ablinger heute sicherlich noch berichten wird.

Darüber hinaus schwimmt aber meines Erachtens die Linie zwischen Breitensport und Leistungssport. Als Beispiel kann die Sendung „Sport-Bild“ genannt werden, die jeden Sonntag zu Mittag auf ORF 1 läuft. Nach der Sendungsbeschreibung ist es eine Sendung für den Breitensport. Tatsächlich wird aber in der Regel über Spitzensport in Nicht-Premiumsportarten berichtet, also zum Beispiel letzten Sonntag über die Eishockey- und Handball-Bundesliga. Das kommt da sehr oft vor.

Ein anderes Beispiel ist das Magazin „Skibergsteigen“ auf ORF SPORT+, das ich als begeisterter Skitourengeher gerne anschau. Skitourengehen ist ein absoluter Trendsport, wird von sehr vielen Menschen ausgeübt. In diesem Magazin widmet man sich aber ausschließlich Spitzensportveranstaltungen im Skibergsteigen wie zum Beispiel der Hochkönig Erztrophy. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Diese Bewerbe müssen selbstverständlich ihren Platz haben, und die Leistungen der Sportler gehören auf den Bildschirm. Es sollten aber eben keine Breitensportformate sein, in denen sie gebracht werden.

Ich denke aber, und das hat Jelinek vorhin auch anklingen lassen, dass Breitensport ein Gebot der Stunde ist, und das nicht nur im Lockdown. Der ORF hat nach den Programmrichtlinien den Auftrag, die Bevölkerung zur Sportausübung zu animieren. Das kann der ORF meines Erachtens nur unter stärkerer Einbindung des Breitensports tun. Das zeigen auch vorliegende Zahlen: Wir brauchen keinen Lockdown, um in Österreich einen Bewegungsmangel festzustellen. Sie haben vielleicht noch die Alarmmeldungen der COSI-Studie 2017 in den Ohren. 30 % der acht- bis neunjährigen Buben in Österreich sind übergewichtig, und nach dem österreichischen Ernährungsbericht 2017 sind es bei den Erwachsenen über 41 %. Auch die Zahlen des 2017 durchgeführten Bewegungsmonitorings geben keinen Grund zu besonderer Hoffnung, dass sich die vorhin genannten Zahlen in nächster Zeit so schnell ändern werden.

Wir leben in einer Zeit, in denen Social-Media-Riesen wie Facebook viele, viele Millionen Euro investieren, um Technologien zu entwickeln, die uns möglichst viele Stunden auf ihren Seiten halten, um uns dort möglichst viel Werbung anzeigen zu können. Da braucht es ein starkes strategisches Gegengewicht, und dabei ist der ORF ein starker Partner.

Die Hauptabteilung Sport alleine wird das, auch wenn man dem Breitensport noch mehr Beachtung schenkt, nicht schaffen können. Es ist Aufgabe des Gesamtprogramms. Im Gesamtprogramm ist Bewusstsein für gesunde Ernährung, Umwelt-

schutz oder Gleichberechtigung längst Standard, beim Bewusstsein für ein sportliches und aktives Selbstverständnis besteht hingegen noch Aufholbedarf. Hier schließt sich der Kreis zum Format „Fit mit Philipp“. Es ist ein grandioser und gelungener Anfang vor allem deswegen, weil sich die Sendung nicht in der klassischen Sportschiene befindet, sondern an anderer geeigneter Stelle im Programm. Es zeigt, wie der ORF mit wenig Mitteln seinen öffentlich-rechtlichen Auftrag erfüllen kann. Natürlich gehören dazu auch Initiativen wie „Wir bewegen Österreich“. Es braucht aber mehr, und es braucht diese Initiativen auch, wenn kein Lockdown ist, also auch in der Zeit nach Corona im Regelbetrieb. Es braucht nicht ausschließlich Mitmachprogramme, sondern es braucht die Verankerung der Selbstverständlichkeit von Bewegung und Sport in der Bevölkerung quer durch alle Formate und Programme, insbesondere in den Radios und auf ORF 1 und ORF 2.

Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen, liebe Zuhörer, bitte nehmen Sie sich einen Stift und beantworten Sie für sich selbst folgende Fragen: Wann haben Sie vor dem heutigen Aufwärmen zum letzten Mal aufgrund körperlicher Anstrengung geschwitzt? Wann haben Sie zuletzt aktiv Ihre Muskeln trainiert? Werden Sie, wenn Sie dazu in der Lage sind, beim nächsten Mal, wenn wir uns hoffentlich im ORF-Zentrum wiedersehen, den Weg in den 6. Stock über die Treppe nehmen oder werden Sie den Lift benutzen?

Wenn Sie diese Fragen für sich beantwortet haben, dann empfehle ich einen Blick auf die Bewegungspyramide des Fonds Gesundes Österreich. Wenn Sie die dort genannten Empfehlungen erfüllen, dann darf ich Ihnen herzlich gratulieren. Wenn nicht, lade ich Sie ein, umso mehr unsere Forderung zu unterstützen.

Bevor ich jetzt an meinen Kollegen Walchhofer übergebe, darf ich Ihnen zur Vervollständigung noch in aller Kürze über die Publikumsreaktionen beim letzten Publikumsgespräch Sport Anfang 2019 berichten. Die Zufriedenheit des Publikums ist auf einem sehr hohen Niveau. Das Publikum schätzt die Ausbildung und das Wissen der Kommentatoren und der Moderatoren. Zu hören war der Wunsch nach Fußball. Das war wohlgermerkt in einer Zeit, als die Rechtesituation noch eine andere war und der ORF nur die 2. Liga zeigte. Im Radio schätzt das Publikum die Liveeinstiege bei den Sportveranstaltungen. Und zu guter Letzt erscheint mir berichtenswert, weil man sonst nicht so oft davon hört: Das Publikum schätzt den Teletext im Sport, insbesondere die Spielstände in internationalen Ligen.

Das war es vorerst von meiner Seite. – Herzlichen Dank. Ich übergebe jetzt an Walchhofer.

WALCHHOFER führt aus:

Hallo liebe Kollegen, Grüß euch. Ich hoffe, es geht euch gut in diesen speziellen Zeiten, in denen keiner weiß, wie es weitergehen wird. Watschinger hat es in seinem Einleitungsstatement eigentlich ohnedies bereits sehr gut auf den Punkt gebracht. Es freut mich sehr, dass wir in dieser Sitzung das Thema Sport behandeln und dabei ein bisschen in die Tiefe gehen können.

Wir haben uns in der Vorbereitung die Frage gestellt, was der ORF im Sportbereich überhaupt noch besser machen könnte. Der Breiten-, Spitzen- und Parasport wird schon recht umfangreich abgebildet und es wird mit Formaten wie „Fit mit Philipp“ auch versucht, die Bevölkerung zu sportlicher Bewegung zu animieren. Der ORF macht also eigentlich ohnehin schon recht viel und das auch recht gut.

Als Touristiker kann ich sagen, dass der ORF mit seinen Übertragungen von Spitzensportereignissen auch wirtschaftlich einen wesentlichen Beitrag leistet; das ist ein

beachtenswerter Faktor geworden. Ich bin wahrscheinlich einer der ganz wenigen Vertreter aus der westlichen Hälfte von Österreich im Publikumsrat. Die Wintersportübertragungen des ORF sind also nicht nur für den Sport, sondern auch aus touristischer Sicht wichtig. Das ist ein Thema meiner Masterarbeit gewesen, und ich habe das darin auch belegen können.

Der ORF setzt mit seinen Sportübertragungen internationale Standards und wirkt damit auch über unsere Grenzen hinaus. Diesen Weg mit diesen Qualitätsansprüchen muss der ORF in Zukunft weiter gehen. Der ORF trägt ganz klar die Verantwortung für die Übertragung von Spitzensportveranstaltungen. Es darf nicht passieren, dass der ORF noch mehr Sportkompetenz zum Beispiel auch an ServusTV abgibt. Man muss auch beachten, dass bei Remote-Übertragungen, bei denen keine Sportkommentatoren mehr vor Ort sind, Qualität durch Mangel an Kontakt und Einfluss verloren geht. Deswegen hat der ORF ja zum Beispiel auch Auslandskorrespondenten. Remoteproduktionen können also nur eine Ausnahme in Notsituationen sein, aber kein sich immer mehr ausbreitender Dauerzustand. Der Sport auf Ö3 hat da sehr viel gutgemacht, und daher gibt es dort nach wie vor eine sehr hohe Sportkompetenz.

Bei der Sitzung haben wir uns aber noch ein weitreichenderes Ziel gesetzt. Daher haben wir Felix Gottwald als Gast eingeladen, denn wir brauchen in Österreich eine Sport- und Bewegungskultur. Da gibt es noch gewaltig viel Luft nach oben, denn eine solche Kultur ist in Österreich noch kaum vorhanden. Zwar wird viel davon geredet, sie wird aber kaum gelebt und kaum etwas wird umgesetzt. Wenn wir ein Bewusstsein für täglichen Sport und Bewegung schaffen, dann eröffnet das zahlreiche Chancen für die Gesellschaft. In Zeiten, in denen die körperliche Arbeit in der Gesellschaft stark an Bedeutung verliert, herrscht Bewegungsmangel und erwächst dem Sport zunehmend eine kompensatorische Funktion. Durch Sport ändert sich das Körper- und Gesundheitsbewusstsein. Schließlich leistet Sport auch einen wichtigen Beitrag zur Integration. Er übt soziales Verhalten ein. Das Einhalten von Regeln etwa erleichtert das Einordnen in die Gesellschaft.

Auch in dem Bereich leistet der ORF bereits seinen Beitrag. Ein Viertel der Seher von Sportübertragungen wird beispielsweise durch sportliche Erfolge dazu animiert, selbst Sport zu betreiben. Auch in anderen Formaten wie zum Beispiel „Guten Morgen Österreich“ oder „Dancing Stars“ werden Leute zur Bewegung animiert. Wenn wir jedoch in unserem Land eine neue Sport- und Bewegungskultur erreichen wollen, dann ist eine verstärkte Bewusstseinsbildung für den Sport nötig. Wir müssen in der Gesellschaft, vor allem in der Jugend, angesichts der demografischen Entwicklung aber auch bei den Älteren Bewusstsein für die Wichtigkeit von Sport und Bewegung schaffen. Dazu müssen wir auch die nicht an Sportveranstaltungen Interessierten erreichen.

Die zentrale Frage ist also: Wie kann der ORF dabei mithelfen, in Österreich eine Sport- und Bewegungskultur zu etablieren? Sport als Querschnittsmaterie muss noch viel selbstverständlicher in alle Produktionen des ORF einfließen, auch in solche, die nicht als Sport ausgeschildert werden. – Danke.

ABLINGER dankt Watschinger, Walchhofer und Jelinek für ihre Beiträge und führt aus:

Ich melde mich heute aus meinem Trainingsraum im Keller, weil meine Frau aufgrund von Homeoffice im Wohnzimmer beschäftigt ist. Meine Kinder sind in den Kinderzimmern und im Büro im Homeschooling. Eigentlich ist also alles besetzt. So melde ich mich eben passend zum Thema Sport aus meinem Trainingsraum.

Sehr viele positive Aspekte des Sports sind bereits angesprochen worden. Das betrifft nicht nur die Wirtschaft, sei es nun Tourismus/Reisebranche, Eventbranche, Marketing, Handel und Industrie bis hin zur Bauwirtschaft im Zusammenhang mit dem Sportstättenbau. Sport belebt also die Wirtschaft insgesamt; sehr viele Dinge hängen damit zusammen.

Alle sollten sich bemühen, auf die eigene Gesundheit zu achten, das Immunsystem zu stärken. Noch bevor Krankheiten überhaupt entstehen und die Symptome dann mit Medikamenten behandelt werden, sollte schon im Vorfeld das Körperbewusstsein gepflegt und das Immunsystem gestärkt werden. Wir alle wollen gesund alt werden, physisch und auch psychisch. Wir durchleben gerade schwierige Zeiten. Wenn man Sport betrieben hat, kommt man leichter mit schwierigen Situationen zurecht.

Der Sport hat auch einen sozialen und gesellschaftlichen Mehrwert. Im Vereinsleben wird die Zusammengehörigkeit gepflegt. Im Mittelpunkt steht, gemeinsam ein Ziel zu erreichen. Aus meiner Perspektive geht es auch um die Stärkung der Inklusion. Sport bedeutet Freude, Glück und Zufriedenheit.

Trotz all dieser positiven Auswirkungen ist Österreich keine Sportnation. Gottwald wird das näher erläutern und auch erklären, was der ORF dazu beitragen kann, dass Österreich mehr zu einer Sportnation wird.

Ich habe eine kleine PowerPoint-Präsentation zusammengestellt und möchte diese kurz durchgehen. Ich darf Lusser ersuchen, diese PowerPoint-Präsentation auf unser Publikumsratsportal hochzuladen.

Eine vierte Frage zu den drei von Watschinger bereits formulierten: Was ist der Unterschied zwischen Special Olympics und Paralympics? Ich weiß nicht, wie viele von uns tatsächlich den Unterschied kennen. Der Behindertensport ist noch sehr viel breiter aufgestellt als Special Olympics und Paralympics; die Deaflympics für Sportler mit Gehörbeeinträchtigungen gehören dazu, die Weltmeisterschaften für Sportler mit Downsyndrom, die Transplant Games und so weiter. Es gibt also sehr viele Bereiche des Behindertensports.

15 % der Weltbevölkerung, also jeder 7. Mensch leidet unter einer Behinderung. In Österreich gibt es 1,8 Millionen Menschen zwischen 16 und 64 mit Einschränkungen. Ich bedanke mich beim ORF für die Plattform, die der Behindertensport bekommt. Die Sportsendung „Ohne Grenzen“, die 14-tägig ausgestrahlt wird, ist einzigartig in Europa. Bitte liebe Kolleginnen und Kollegen, schaltet die nächste Sendung morgen am Abend um 17.45 Uhr ein. Es wird um Schwimmen gehen. Onea, einer der auch vom ORF angestellten Behindertensportler, wird eine junge Behindertensportlerin vorstellen. Er wird auch den Lebensweg meines langjährigen Trainers, Dr. Christoph Etzelstorfer, bringen.

Der ORF brachte im Jahr 2019 9.785 Stunden Sport. In diesem Jahr gab es keine Paralympischen Spiele und auch keine anderen Großereignisse für Behindertensportler. Behindertensport wird als eine von 76 Sportarten geführt und rangiert mit 152 Stunden gerade einmal auf Rang 16 bei den Übertragungszeiten. 1,55 % des gesamten Sportprogramms entfallen somit auf Behindertensport. Der Beitrag von ORF 1 und ORF 2 dazu bleibt mit 4 Stunden und 15 Minuten recht überschaubar. In ORF SPORT+ ist der Anteil durch das Behindertensport-Magazin größer. Erschreckend finde ich, dass auf ORF 1 und ORF 2 im Jahr 2019 keine Liveübertragungen stattgefunden haben. Auch die Null in „Sport am Sonntag“ ist mir sofort ins Auge gestochen. Das wird der an der Sitzung teilnehmende Sportverantwortliche Trost in Zukunft vielleicht ändern.

Alle wissen, wie wichtig für Menschen mit Beeinträchtigung Sport und Bewegung sind. Ich habe dankenswerterweise vom Paralympischen Committee ein paar Folien zur Verfügung gestellt bekommen und möchte euch diese heute zeigen. Vom Österreichischen Paralympischen Committee werden im Sommer und im Winter 28 Sportarten angeboten, 22 im Sommer und 6 im Winter. Stefan Ruzowitzky, unser Oscarpreisträger, hat ein Video mit mir gedreht. Ich bin beim Österreichischen Bundesheer, beim Heeresleistungssportzentrum angestellt. Dieses Video ist am Nationalfeiertag anstelle der Leistungsschau, die sonst jedes Jahr gezeigt wird, ausgestrahlt worden. Das Video ist am Nationalfeiertag von 350.000 Menschen angeschaut worden. Es gibt aber nach wie vor die Homepage des Nationalfeiertags 2020; dort ist es noch immer online. Die Zugriffszahl am Nationalfeiertag war über 1 Million.

(Ein Videoclip wird vorgeführt.)

Dieses Eineinhalbminutenvideo wurde auf der Plattform des Österreichischen Paralympischen Committees bisher schon insgesamt 35 Stunden lang angeschaut. Es ist ein kleiner Beitrag zur Bewusstseinsbildung für den Behindertensport in Österreich. Bewusstseinsbildung ist uns wichtig, weil wir in das Gesamtsystem des österreichischen Sports integriert werden wollen.

Die ersten Wintersport-Paralympics fanden in Nagano statt. In den 20 Jahren bis Pyeongchang hat sich die Zuschauerzahl verdoppelt. Immer mehr Länder entsenden Menschen mit Beeinträchtigung zu solchen Großveranstaltungen. Bei den Sommer-Paralympics ist es von Sydney bis Rio nur ein kürzerer Zeitraum. Da habe ich selbst die Erfahrung gemacht, wie das weltweit mehr und mehr anerkannt wird. Im Sommersport sind es 159 Länder, die mittlerweile Menschen mit Beeinträchtigung entsenden. Sehr bemerkenswert sind auch die Zuschauerzahlen in diesem Bereich: 2,1 Millionen bei den Paralympics. Die haben sich mittlerweile zum drittgrößten Sportevent der Welt nach der Fußball-WM und der Olympiade entwickelt. Das ist also im ORF durchaus zeigenswert.

Das Paralympische Committee hat mir ein paar Zahlen zum Medienwert der Beiträge und zur Anzahl der Onlinebeiträge zur Verfügung gestellt. Das Gleiche gilt für den Wintersport. Die Tendenz in Österreich geht leider von den sitzenden Skifahrern ein bisschen weg. Wir haben da wenig Nachwuchs, und es gibt da einen Wandel im österreichischen Skisport. Das sollte man im Hinblick auf die nächste WM ein wenig berücksichtigen. Wir brauchen da nicht extrem viel Sendezeit, sondern wir brauchen vor allem vernünftige Inhalte. Wenn wir keine sitzenden Skifahrer mehr haben, macht es für mich grundsätzlich wenig Sinn, da dann die anderer Nationen zu zeigen. Man sollte doch eher bei den österreichischen Athleten bleiben.

In der medialen Beachtung durch den ORF hat sich zwischen Sotschi 2014 und Pyeongchang 2018 sehr viel getan. Wir vergleichen uns allerdings oft mit den nicht behinderten Sportlern. Von der Olympiade in Rio sind zum Beispiel über 600 Stunden gesendet worden. Ich kenne zwar die Größe des ORF-Teams nicht, dass die Olympiade in Rio gecovered hat, aber das bei den Paralympics war jedenfalls recht überschaubar. Jahn leistet hervorragende Arbeit für den Behindertensport, obwohl sie auch für rhythmische Gymnastik, Turnen, Tanzen und Eiskunstlauf zuständig ist. Für den Behindertensport würde sie manchmal ein bisschen mehr Personal, ein bisschen mehr Unterstützung benötigen. Ich weiß schon, dass das in Zeiten der Sparpakete nicht einfach ist. Man weiß allerdings auch, dass die Olympiateilnehmer in London leider keine Medaille gewonnen haben, während wir bei den Paralympics 12 gewonnen haben. In Rio haben wir leider nur eine Bronzemedaille für Österreich gewinnen

können, während wir bei den Paralympics 9 Medaillen gewonnen haben. Daran sollte doch auch die Sendezeit noch ein bisschen angepasst werden.

Das Paralympische Committee engagiert sich nicht nur für uns Spitzensportler, sondern fördert auch den Nachwuchs. Vom Österreichischen Behindertensportverband wird generell sehr stark in die Breite gearbeitet. Das Projekt 2019 hat der ORF intensiv unterstützt. An diesen Talent Days sollten junge Menschen mit Beeinträchtigung zum Sport motiviert werden, um dann vielleicht auch spätere Paralympicsteilnehmer, Special Olympics-Teilnehmer oder auch Transplant Games-Teilnehmer heranzubilden.

Man kann niemanden verpflichten, bestimmte Namen zu nennen. Bei der gestrigen Programmausschusssitzung war ich jedoch sehr traurig darüber, dass beispielsweise die Paralympics gar nicht erwähnt wurden. Im ORF wäre das nur ein kleiner Schritt. Vielleicht könne man die Journalisten und die Verantwortlichen dort soweit briefen, dass man Olympische und Paralympische Spiele in einem Atemzug nennt.

Welcher Vertreter im Publikumsrat wünscht sich für seine Sparte nicht mehr Sendezeit. Die ARD kann insofern zum Vorbild genommen werden, als dort bei Großereignissen die Halbzeitpausen zwischen den Durchgängen dazu genutzt werden, aktuelle Beiträge über Menschen mit Beeinträchtigungen zu präsentieren.

Heuer wird es eine Paraski-WM und eine Pararad-WM geben. Das sind Großereignisse im Para- oder im Behindertensport. Auch 2019 hat es Großereignisse im Para-beziehungsweise Behindertensport gegeben wie zum Beispiel die nationalen Special-Meisterschaften in Villach. In Doha hat es eine Leichtathletik-WM gegeben. Da sollte man dann schon die breiten Möglichkeiten des ORF nutzen, um die Bevölkerung zu informieren.

Ein Anliegen sind mir mehr Liveübertragungen in ORF 1 oder ORF 2 über ParawMs. Heuer findet beispielsweise die Rad-WM in Portugal statt. Es gibt auch bei den Skifahrern und bei den Nordischen wieder Großereignisse. Kurzberichte in Übertragungen von normalen Sportereignissen einzubauen, wäre da vielleicht eine Möglichkeit. Das würde für uns Inklusion bedeuten: Berichterstattung über speziell ausgewiesene Magazine hinaus. Es gibt wieder Veranstaltungen wie die Special Olympics in Schweden oder die Deafolympics in Brasilien im Dezember 2021. Vielleicht kann man die in der Berichterstattung berücksichtigen.

Die Anzahl der Moderatoren beziehungsweise der Leute, die die Berichte gestalten, sollte man aufstocken. Wer die Verkehrssituation in Rio de Janeiro kennt, weiß, dass es unmöglich ist, in einer vernünftigen Zeit von einer Wettkampfstätte zur anderen zu gelangen. Jahn hat also ihre Aufgaben im Österreichischen Paralympischen Committee ein bisschen delegiert und das Mikrofon an eine Mitarbeiterin übergeben. Dass dann die Qualität nicht so sein kann, wie bei einem professionellen Journalisten, ist auch klar.

Es ist schön und gut, dass es die von Walchhofer bereits angesprochenen Remote-Produktionen gibt und der ORF die auch nutzt. Bei der letzten Rad-WM 2019 in Holland hat der ARD-Reporter zwar brav die ARD-Stülpe vom Mikrofon genommen und einen Beitrag für den ORF gestaltet. Ich habe da Bronze im Zeitfahren gewonnen. Sieger und Weltmeister ist ein Deutscher gewesen, über dessen Klassifizierung ich mich kritisch geäußert habe. Obwohl er unserer Meinung nach nicht in diese Behinderungskategorie gehört, hat er die WM dominiert und ist zweifacher Weltmeister geworden. Das der ARD-Mitarbeiter das nicht ausführlich an den ORF weitergeleitet

hat, ist auch verständlich. Objektive Berichterstattung schaut für mich anders aus. Vielleicht kann man daran in Zukunft etwas ändern.

Mehr Fachpersonal zu Großereignissen zu entsenden ist sicherlich eine Challenge und mit Kosten verbunden. Wenn man es bei der Olympiade kann, kann man es aber vielleicht bei den Paralympics auch tun. Es ginge auch um einen weiteren Ausbau der Untertitelung, denn es gibt sehr viele Menschen, die das nicht hören können und technische Hilfsmittel in Anspruch nehmen müssen.

Raus aus der Routine, rein in die Emotion! Darum sollten wir alle uns bemühen. Wir haben im Behindertensport hervorragende Vorzeigethleten wie Thomas Geierspichler, Andreas Onea, Matthias Lanziger und andere mehr. Der gesamte Behindertensport ist bemüht, seine Vorbildwirkung wahrzunehmen und für die Jugend und für alle Menschen in der Gesellschaft seinen Teil beizutragen. Dabei spielen Emotionen eine große Rolle. Wir brauchen keine Almosen und keine Verherrlichung, wir wollen lediglich zeigen, was wir zu leisten imstande sind.

Am Beispiel der Paralympics in London 2012: Jeder Dritte hat dadurch wahrgenommen, dass es Menschen mit Beeinträchtigung gibt. Danach haben sehr viele Menschen mit Beeinträchtigung eine Arbeitsstelle gefunden. Wir sind in der Gesellschaft integriert, wenn die Bevölkerung sieht, dass wir nicht nur Pflegegeldempfänger sind und das System belasten, sondern durchaus auch etwas leisten können.

Ich kann mich nur mehr für eure Aufmerksamkeit bedanken. Ich hoffe, dass der Behindertensport weiterhin und verstärkt im Fokus des ORF bleibt. Ich weiß von Bemühungen, Liveübertragungen auf ORF SPORT+ zu ermöglichen.

Ich darf mit positivem Beispiel vorgehen und werde den Rest der Sitzung auf meinem Hometrainer verbringen. Meine persönliche Challenge: Pro Kilometer möchte ich heute 2 € für „Licht ins Dunkel“ spenden. Vielleicht kann man da die Kontonummer einblenden und werden auch andere Kollegen da einen Beitrag leisten. Außerdem: Geht wieder einmal raus, nehmt eure Laufschuhe, eure Nordic-Walking-Stöcke, eure Fahrräder oder sonst etwas! Wenn wir dann wieder dürfen, dann geht auf den Golfplatz, Tennisplatz oder nehmt das Badegewand und geht ins Hallenbad. Bewegt euch! Das kann nur gut für euer Selbstbewusstsein, für eure Weiterentwicklung und für eure Gesundheit sein.

Ich werde mich jetzt auf mein Bike setzen, stehe aber natürlich gerne für die Beantwortung von Fragen zum Behindertensport zur Verfügung. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und wünsche noch einen guten Verlauf der Sitzung. Bitte bleibt aktiv! – Danke.

GOTTWALD dankt Ablinger für seine Ausführungen und führt seinerseits aus: Walter, ich beneide dich, dass du dich jetzt bewegst. Ich habe mich zwischendurch jetzt auch schon mal bewegt und schnaufe jetzt gleichzeitig durch. Ich danke Watschinger für seine Wertschätzung und Walchhofer für die Einladung, da heute überhaupt einen Beitrag leisten zu dürfen.

Ich möchte es kurz machen. Es ist bereits angesprochen worden: Ja, wir haben keine Sport- und Bewegungskultur in unserem Land. Dabei bleibe ich. Ablinger hat uns das zwischen den vielen Zeilen bereits gesagt, und da ist der paralympische Sport vielleicht wirklich das Paradebeispiel dafür. Was haben Sport und Bewegung überhaupt für eine Aufgabe jenseits von Punkten, Metern und Sekunden? – Wir dürfen in unserem Land Bewusstsein dafür schaffen, dass Bewegung und Sport einen Riesenbeitrag leisten, dass wir das Leben mit all seinen Herausforderungen besser meistern. Da sind natürlich insbesondere Behindertensportler, weil sie dadurch oft

wieder den Weg zurück ins Leben finden, ein wirkliches Vorbild. Davon kann sich der Spitzensport eine Scheibe abschneiden. Ich möchte mir in dem Zusammenhang in dieser ORF-Runde einen Programmhinweis erlauben. Schaut euch bitte die Dokumentation „Phoenix aus der Asche“ an. Die gibt es auf Netflix zu sehen. Das ist eine Dokumentation, in der der paralympische Sport und das riesengroße Warum sehr klar kommuniziert werden. Da ist auch die Emotion einfach unpackbar.

Worum geht es mir heute? Welchen Beitrag möchte ich eigentlich leisten? – Der Schwerpunkt der heutigen Publikumsratssitzung hat den Titel: Wie schaffen wir es, Sport und Bewegung nachhaltig in der Gesellschaft zu verankern? Ich stelle mir oft die Fragen, warum das nicht schon längst passiert ist und was uns daran hindert, das zu tun. Das ist eigentlich die Gretchenfrage.

Es sind heute schon viele Worte des Lobes gefallen. Ich möchte mich dem auf jeden Fall anschließen, weil sich natürlich über all die Jahre viel getan hat. Es gibt einfach auch im ORF Protagonisten, die das vorwärtstreiben. Wenn man gleichzeitig mit Philipp die Sportmuffel abholen will, und um die geht es, dann braucht es neue Ideen, dann braucht es die Erlaubnis, dass man neu denken darf, und dann braucht es wahrscheinlich auch andere Formate.

Aktuelles Thema: der ganze Skibereich, der Skitourismus, die Rennen. Wenn Lifte, so wie es jetzt von Deutschland und von anderen Nationen gefordert wird, geschlossen bleiben sollten, dann ist das der beste Beweis, dass Skifahren, Skitourismus als Synonym für Après-Ski, für Party und in dem Fall für Ansteckungsgefahr steht. Hat man in der Vergangenheit nicht mitunter wirklich darauf vergessen, was Skifahren denn eigentlich alles ist, nämlich Bewegung, Naturerlebnis und physische und psychische Erholung. Momentan verbindet man mit Skifahren zumindest im Ausland leider Gottes nur diese Après-Ski-Thematik. Das muss uns schon zu denken geben.

Ich habe immer schon – wer mich kennt, weiß das – versucht, über den Tellerrand rauszuschauen und Spitzensport auch jenseits von diesen Punkten, Metern und Sekunden zu leben. Wir brauchen überhaupt nicht über das Sportklientel zu reden. Wenn Menschen bei Skirennen und Fußballmatches zuschauen, ist noch lange nicht gesagt, dass sich die auch selbst bewegen. Ich bin wirklich immer erstaunt, dass wir Wahlauseinandersetzungen miterleben, in denen Sport und Bewegung mit keiner Silbe erwähnt werden. Das ist einfach kein Thema. Ich würde mir zum Beispiel wünschen, dass Armin Wolf in der „ZIB 2“ dem Herrn Sportminister einmal die Frage stellt: „Herr Sportminister, was tun denn Sie täglich?“, so wie wir das eingangs getan haben. Wann haben wir uns das letzte Mal bewegt? Wann haben wir geschwitzt? Was tun Sie für Ihre Fitness, für Ihre Gesundheit, für Ihre Vitalität, damit Sie Entscheidungen für Herrn und Frau Österreicher treffen können? Klare Entscheidungen, vitale Entscheidungen.

Da haben wir viel Luft nach oben, da brauchen wir wirklich mutigere Denkansätze, da müssen wir einfach in den verschiedenen Ressorts interdisziplinär denken. Dann habe ich schon die Idee und habe die Hoffnung bei Weitem nicht aufgegeben, dass wir in unserem Land immer noch so etwas wie eine Sport- und Bewegungskultur etablieren können. Es muss darum gehen, dass Sport und Bewegung die Basis sind, damit wir die Welt besser meistern können. Wir haben Walchhofer als Weltmeister unter uns, wir haben Skilehrer unter uns. Wir wissen alle, dass es uns nach einer Stunde Bewegung nur ganz selten schlechter geht. Wir sind uns da wohl einig, und dafür kriegen wir auch keinen Erfinderpreis, denn schon Sokrates hat gesagt, dass bei allem, was die Menschen treiben, der Körper eine Rolle spielt. Die Studien sind sich da

alle einig. Wer da skeptisch ist, der sollte mir jene Studie zeigen, die beweist, dass Bewegung und Sport schlecht sind. Mir ist da noch keine untergekommen.

In diesem Sinne habe ich die Idee, dass man Sportformate für junge Sportler etabliert, damit wir die wieder groß rausbringen. Überlegen wir uns doch einmal, Bewegungsformate zu etablieren, in denen wir teilhaben dürfen an Geschichten von Menschen, die als No-Sports durch den Sport wirklich wieder ins Leben gefunden haben. Wir haben bei uns in der Ramsau einen, der hat vor zehn Jahren noch 140 Kilo gehabt und hat regelmäßig in großen Mengen Alkohol konsumiert. Jetzt hat er das halbe Gewicht, ist topfit und hat durch den Sport wieder eine ganz neue Lebensqualität entdeckt.

Wir sollten Formate haben, in denen genau solche Geschichten transportiert werden. Bewegung und Sport ist von der Wiege bis zur Bahre Thema. Wir müssen dann eigentlich nicht mehr darüber reden, sondern es ist normal, dass wir uns einmal am Tag bewegen, so normal wie Zähneputzen oder Duschen.

Ich habe schon eine Antwort auf die Fragen: Warum wird denn das nicht thematisiert? Warum fragt man denn einen Kanzler Kurz nicht: Wie schaffen Sie es, dass Sie bei all den Herausforderungen, bei all den Terminen immer noch so halbwegs fit ausschauen? Was tun Sie denn dafür? Das ist deswegen so, weil immer noch die Vorstellung herrscht, dass, wenn Herr Kurz in der Mittagspause eine Stunde laufen würde, dann Menschen womöglich fragen würden: Hat er denn nichts Besseres zu tun? Die Antwort muss aber sein: Gerade weil er so wichtige Entscheidungen zu treffen hat, deshalb bewegt er sich, deshalb hält er sich fit und deshalb schaut er, dass er derart einen Beitrag leisten kann.

Wie Ablinger aktuell am Ergometer radelt, würde ich mir wünschen, dass zum Beispiel innerhalb des ORF eine Bewegungskultur weit über das Sportressort hinaus ganz normal wäre, dass Menschen nicht mehr die Nase rümpfen, wenn man in der Mittagspause statt einen Schweinsbraten zu essen eine Runde läuft, wenn das ganz normal wird, wenn der ORF da auch intern Vorbild für so viele andere Unternehmen wäre. Wir hätten da wirklich viel Potenzial und lassen vieles ungenutzt. Trotzdem haben wir aktuell keine Alternative. Aktuell haben wir eine Gesundheitskrise, eine Wirtschaftskrise und schlittern auf eine Gesellschaftskrise zu. Sport und Bewegung werden da ganz wichtige Bindeglieder sein. Lang vor Corona war wissenschaftlich evident, dass das in Integration, Bildung und andere Bereiche hineinwirkt. Man nimmt das nickend zur Kenntnis. Die Frage ist aber: Was tut man dafür?

Meine große Hoffnung ist, dass wir heute nicht nur in der Runde zusammenkommen, aus dieser Runde rausgehen und sagen: Schön, dass wir alle virtuell dabei waren. Wir sollten uns konkret damit beschäftigen, was da wirklich die nächsten Schritte sein können, damit man diesen Auftrag des österreichischen Rundfunks ressortübergreifend ernst nimmt, Menschen auf einladende Art bestärkt und ermutigt.

Seit dem Frühjahr haben wir so viel gehört, wie Krankheit entsteht. Ich kann das wirklich nicht mehr hören, wenn unser Bundespräsident dazu aufruft und auf und ab betet: Mund-Nasen-Schutz tragen, Hände waschen, Abstand halten. Ganz ehrlich, ich bin aus dem Kindergartenalter draußen. Und meine Kinder, die Kleine geht noch in den Kindergarten, haben das verstanden. Man kann uns also ruhig für ein bisschen mündiger halten. Der Herr Bundespräsident könnte uns ganz im Gegenteil einladen und sagen: Geht in die frische Luft! Bewegt euch! Versucht, euch vernünftig zu ernähren! Die Dosis macht das Gift. Überlegt euch, welche Gedanken ihr pflegt und von welchen ihr euch lieber verabschiedet! All das sind Aspekte davon, wie Gesundheit entsteht.

Mir ist die Problematik des Fernsehens natürlich bewusst. Es gibt ja immer mehrere Wahrheiten, aber eine Wahrheit ist, dass es eigentlich nicht um das Programm und die Sendezeit geht, sondern es geht natürlich um die Werbung davor, währenddessen und danach. Doch auch deshalb ist es ein Auftrag an den ORF, dass man die Inhalte entsprechend nutzt und an die Bevölkerung eine Einladung ausspricht, dass wir uns wirklich ressortübergreifend aufmachen, die ersten Schritte hin zu einer Bewegungs- und Sportkultur zu setzen. Dass aktuell das Skifahren ein Synonym für Après-Ski ist, sagt für mich eigentlich alles. Da haben wir viel liegen lassen, was Skifahren noch alles ist und was die frische Luft alles bewirken kann. Gäbe es eine Pille, gäbe es eine Impfung, die dieselbe Wirkung wie eine Stunde Bewegung in der frischen Luft hätte, gäbe es eine ganz andere Durchimpfungsrate. Ich hoffe jedoch, diese Impfung und diese Medizin wird es nie geben. Es wird an uns liegen, dass wir uns diesen analogen Aspekt ewig erhalten.

In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und würde mich freuen, wenn wir in Verbindung bleiben und vor allem in gewissen Bereichen in Bewegung kommen, uns in gewissen Bereichen noch besser bewegen. Wir sollten zuversichtlich und mutig Bewegung und Sport in Österreich neu denken und somit dann auch international eine Vorreiterrolle übernehmen. So wie jetzt alle mit den Fingern auf uns zeigen, so sollen sie sich dann alle an uns ein Vorbild nehmen und sagen: Die haben das wirklich genutzt. Damals waren sie dort und jetzt sind sie da. Wir fahren nach Österreich und schauen uns an, wie die das meistern und bewerkstelligen.

Ich hoffe natürlich auf Formate, in denen wir den Spitzensport weiter beobachten dürfen. Ich hoffe aber auch auf Formate, in denen wir an genau den Geschichten teilnehmen können, die zeigen, was der Sport eigentlich leistet. Wir wollen nämlich nicht nur Weltmeister produzieren, sondern Menschen durch Sport befähigen, die Welt besser zu meistern, und uns daran ein Vorbild nehmen.

Grüße an Armin Wolf. Ich freue mich auf die nächsten konstruktiven Fragen zu Bewegung und Sport, damit wir bei den zahlreichen Nutzern der „ZIB 2“-Sendungen ein bisschen mehr Aufmerksamkeit bekommen, denn den Körper nehmen wir, wie Sokrates auch schon gewusst hat, immer und überall hin mit, ob wir wollen oder nicht. – Danke für die Aufmerksamkeit.

WATSCHINGER dankt Gottwald herzlich für diese aufbauenden Worte, die man von ihm gewohnt sei. Bevor man in die Diskussion eintrete, ersuche er noch die Programmverantwortlichen um ihre Stellungnahmen.

TROST führt aus:

Ich werde das ruckzuck im Überblick erledigen. Was ich zunächst gerne beantworten möchte, sind die zwei gestellten Fragen. Erste Frage: heute von 7 bis 7.45 Uhr in der Lobau ums Mühlwasser. Zweite Frage: gestern nach fünf Stunden Skypesitzungen, 30 Minuten mit Eigengewicht, vor allem mit der beliebten, für alle Profis interessanten Übung „Das brennende Dach“, wenn es jemand nachmachen möchte. – Das waren einmal die Antworten zu den Fragen Watschingers zum Thema, was man gemacht hat.

Vielen Dank! Ich habe da sehr viel mitgenommen, wo auch wir blinde Flecken haben. Man sieht aber vielleicht auch vieles nicht, was wir tun. Was sollen wir tun oder wie sieht sich die Sportredaktion? Unsere Aufgabe ist es nicht, ausschließlich Livespitzensport zu transportieren. Das wurde bereits gesagt. Unsere Aufgabe lässt sich in vier Punkten zusammenfassen.

Punkt Nummer eins: Als ORF müssen wir sicherstellen, dass die gesamte Bevölkerung am Kulturgut Sport teilhat. Warum ist das so? – Die Tendenz hat sich absolut verstärkt, dass große Sportrechte hinter Bezahlschranken verschwinden. Auch – unter Anführungszeichen – „kleinere“ – nicht wertend! – Sportrechte verschwinden auf Plattformen und auf Seiten von Sponsoren. Die Bevölkerung kann sich das nicht mehr leisten. In Diskussionen sagt man mir dann oft: Na, die 20, 30 € wird doch jemand noch haben, dass er sich Pay-TV leisten kann. – Nein, es gibt mittlerweile schon über 350.000 Haushalte, die gebührenbefreit sind, und die werden das nicht zusammenbringen. Für uns ist also zunächst einmal wichtig, das sicherzustellen.

Genauso wichtig ist es, im absoluten Spitzensportbereich Liveberichterstattung höchstprofessionell über die Bühne zu bringen. Das gilt für Journalismus und Produktion, und zwar international, national, aber auch – sehr wesentlich für uns – regional.

Die dritte große Aufgabe ist, das hat Herr Ablinger bereits gesagt, das Weithin-Sichtbarmachen von Para- und Behindertensport unter allen Gesichtspunkten, ob das jetzt die Special Olympics sind oder welche anderen Events es da noch gibt. Das heißt für uns nicht, dass wir die in Almosen-Magazine stecken, sondern wir versuchen, das ganz selbstverständlich – Onea und Frau Labus sind da ein gutes Beispiel – täglich zu integrieren. Kollege Onea moderiert nicht nur „Sport aktuell“, er ist mittlerweile auch als Reporter im Livehandball unterwegs. Das werden wir sicher ausbauen und verstärken. Wir haben auch dem Paralympischen Committee angeboten, dass wir Praktikumsplätze in der Journalistenausbildung dafür bereitstellen, und das haben wir in der Vergangenheit schon getan.

Weiters ist uns wichtig, bevor ich dann ganz zum Schluss zum Breitensport komme, dass wir Gendergerechtigkeit herstellen. Da sind wir sehr dran, nicht nur in der Redaktion, Journalistinnen vor und hinter der Kamera zu haben, sondern auch darzustellen, in welchen Sportarten, die vielleicht nicht alle so interessiert beobachten, es hervorragende Leistungen von Frauen gibt. Das fängt an bei der Frauenfußball-Nationalmannschaft und hört dann irgendwo beim Frauenhandball auf. Der ORF hat selbst initiativ gegen Widerstände in- und außerhalb damals in den Niederlanden die Damenfußball-Nationalmannschaft gepusht. Der ORF hat sich eigeninitiativ zum ÖFB begeben und gesagt: Es muss jetzt endlich einmal eine Damenliga-Übertragung her, und wir investieren drei Jahre lang in diesen Bereich in die Liveberichterstattung. Wir haben auch ein Fußballmagazin der Damen etabliert, und wir merken aus Rückmeldungen, wie viele junge Mädchen sich jetzt zum Fußballsport anmelden und auch anderes tun.

Ein wichtiges Anliegen ist uns der Breitensport. Völlig richtig! Da versuchen wir, in alle Richtungen Angebote zu machen, übrigens auch zum Parasport, außerhalb der Sportsendungen im ORF-Sport, sprich auf ORF 1 im Sport oder auf SPORT+. Wir wissen, dass der Sport in der Gesellschaft nur verankert werden kann, wenn er von der „ZIB“ bis „Eco“ und von „Guten Morgen Österreich“ bis in die Religionssendungen vorkommt. Das ist für uns ganz wesentlich. Das bieten wir immer an, aber das wird zum Teil halt nicht genommen. Da haben wir keinen Einfluss darauf, wie Programmierungen auf Kanälen stattfinden, auf denen wir die Programmierung nicht selbst in der Hand haben. Daher begrüße ich diese Initiative sehr.

Uns ist noch wichtig, dass wir uns selbstverständlich mit der gesamten Breite der Bevölkerung beschäftigen müssen. Wir fangen im Kindergarten mit Sport und Bewegung an. Es ist uns der Schulsport extrem wichtig. Ich weiß aus meiner persönlichen Ausbildung und aus dem Umfeld, zu dem auch LehrerInnen und PädagogInnen ge-

hören, wie wesentlich es ist, dass sich Kinder, vor allem auch solche, die es nicht sehr einfach haben, die Probleme auch gesundheitlicher Natur mit der Konzentration haben, bewegen und wie wirksam da Sport sein kann. Wir haben selbst Initiativen gesetzt, in deren Rahmen zum Beispiel der Boxer Nader in eine Volksschule in Wien gegangen ist und Boxtrainings gemacht hat, damit die Koordination von Hirnhälften gefördert wird. Wir denken da also schon sehr mit, in Richtung Neurologie, auch in Richtung Inklusion und wie man für die Gesellschaft Positives durch Breitensport fördern kann.

Wichtig ist, dass wir gelernt haben, dass Spitzensport sehr viel Breitensport bedingt und umgekehrt. Wenn in Österreich Großveranstaltungen stattfinden wie zum Beispiel eine Schwimm-EM oder eine Volleyball- oder Handball-WM, wenden sich Kinder verstärkt dem Sport zu und melden sich verstärkt bei Vereinen an. Das ist natürlich noch nicht genug, aber die Verankerung in der Breite der Bevölkerung ist für uns wie gesagt ganz, ganz wichtig.

Zum Schluss vielleicht noch zwei Punkte: Ich gebe da Gottwald absolut recht. Ich begegne täglich Menschen, die stolz darauf sind, dass sie sich überhaupt nicht für Sport interessieren. Die wollen mich dann für Film und Literatur begeistern, wovon ich ohnehin sehr begeistert bin, denn das eine schließt ja das andere nicht aus. Wenn man, und das ist für mich immer ein Beispiel, Aristoteles über das Drama gelesen hat, dann weiß man, warum der Sport sehr viel Theatralisches zu bieten hat. Das ist das eine.

Ich würde dann gerne noch die Anfragen Ablingers beantworten. Ich freue mich auf die Diskussion. Und ganz zum Schluss darf ich noch zwei Zahlen bekanntgeben, damit man sieht, welchen Impact die Sportberichterstattung auf die Bevölkerung hat. Es versammeln sich nicht nur alle Sinusmilieus bei Sport-Liveveranstaltungen. Wie bereits in der gestrigen Sitzung erwähnt finden sich die Hedonisten besonders stark beim Sport, weil sie sich sehr mit den Nationalmannschaften identifizieren. Zwei Beispiele noch: Im Jahr 2018 hat der Sport – es war ein größeres Sportjahr – 16 % der Sendefläche von ORF 1 bespielt und damit 45 % der Nutzung generiert. Im Jahr 2019, das war ein kleineres Sportjahr, hat der Sport 11 % der Sendefläche auf ORF 1 gehabt und damit 35 % der Nutzung generiert. – Ja, vielen Dank. Ich gebe jetzt weiter an meine beiden Chefinnen. Beginnen wird Frau Mag. Dragon-Berger. – Danke.

DRAGON-BERGER führt aus:

Einen schönen guten Morgen von meiner Seite. Ich war heute schon um 7 Uhr in der Früh eine Stunde laufen und habe mich dann eine Stunde dem Homeschooling gewidmet, bevor ich ins Büro gefahren bin. Ich versuche, alles so gut es geht unter einen Hut zu bringen.

Für mich habe ich einiges an Input für die Gestaltung des Sportkanals und für die Vertiefung, besonders im Bereich des Breitensports mitgenommen. Ich musste über „Fit mit Philipp“ als Einstieg in die Diskussion und in die heutige Sitzung sehr schmunzeln, denn wir haben auch schon Gespräche geführt. Wir werden die Sendung nicht nur jetzt anlässlich der Coronasituation, sondern auch sonst als Bestandteil in unser Programm integrieren. Wir glauben, dass das wirklich eine gute Animation und Motivation für die gesamte Bevölkerung ist, sich ein bisschen mehr zu bewegen. Die Magazine sind ohnedies bereits erwähnt worden, „Ohne Grenzen“ und „Schule bewegt“, als Versuch, eben auch andere Altersgruppen abzudecken. Da kann Jahn dann mehr dazu sagen.

Wir haben jetzt noch ein Pilotprojekt im Seniorenbereich, das ich gestern schon kurz erwähnt habe und für das wir heuer noch ein paar Folgen drehen wollen. Es zielt in Richtung 60+, um auch da einen Schwerpunkt zu setzen und die Senioren und Seniorinnen zur Bewegung zu animieren. Wir wissen alle, dass es einem ab einem gewissen Alter wahrscheinlich nicht mehr so leicht fällt, in der Früh aufzustehen und ein paar Schritte oder Sonstiges zu machen.

Wir wissen, dass wir weiterhin daran arbeiten müssen, auch den Breitensport und eben nicht nur den Spitzensport abzubilden. Watschinger hat da das Magazin „Ski-bergsteigen“ erwähnt. Das haben wir nur aufgrund einer Eigeninitiative ins Leben rufen können. Da gibt es ein paar nationale und internationale Veranstaltungen. Ich habe gerade diese Woche mit dem Veranstalter telefoniert. Da ist es wie in allen anderen Bereichen, sei es Rollstuhl-Basketball oder Rollstuhl-Tennis, extrem schwer, heuer überhaupt irgendwelche Events zusammenzubringen. Wir wissen, dass Ski-bergsteigen und der Skitourismus boomen. Da hatten wir die Idee, Tipps für Otto Normalverbraucher in das Magazin zu integrieren, um dem Publikum eine weitere Serviceleistung anzubieten.

Ansonsten kann ich unterschreiben, was alle meine Vorredner schon gesagt haben. Wir versuchen permanent, und das möchte ich da schon betonen, in anderen Sendungen in ORF 1 und ORF 2 Sportinhalte zur nachhaltigen Verankerung des Sports in der gesamten Gesellschaft anzubieten und unterzubringen, manchmal mit mehr Erfolg, manchmal mit weniger Erfolg. Wir schicken immer wieder Sportler in die Sendung „Guten Morgen Österreich“, sei es ein Naturbahnrodler, eine Sparte, in der nächstes Jahr Weltmeisterschaften stattfinden, sei es ein Tischtennispieler oder wen auch immer, also wirklich verteilt über alle Sportarten, die wir abzubilden versuchen.

Es ist erwähnt worden, und mich interessiert das auch immer, wie Menschen aufgrund von Sport und Bewegung ihr ganzes Leben umstellen. Das sind viele Einzelschicksale, die näher abzubilden sich lohnen würde, wie Gottwald gesagt hat. Da gibt es immer wieder Abstimmungen mit den Bundesländern, die ja teilweise ihre Nachwuchssportler oder sonstigen Sportler von klein auf zu begleiten versuchen. Da versuchen wir schon auch im Rahmen der Sendung „Sport 20“, die ja täglich als Fixpunkt im Programm verankert ist, die eine oder andere Personality-Geschichte unterzubringen und abzubilden.

Wir sind uns also der Bedeutung von Sport und Bewegung durchaus bewusst und machen einiges. Es geht aber ganz sicher noch besser, wenn auch die eingeschränkten Budgetmittel und wenig Personal da nicht förderlich sind. Das wissen wir alle. Nichtsdestotrotz werden wir, das kann ich Ihnen wirklich versprechen, versuchen, den Sport weiterhin nicht nur an der Spitze, sondern wirklich auch massiv in die Breite gehend im Sportkanal abzubilden. Wir werden auch weiterhin lästig und penetrant allen anderen Sendern und Sendungen unsere Sendungen anbieten. Sonstige Fragen behandeln wir dann nachher in der Diskussion. Damit übergebe ich an Jahn für ihre beiden Magazine. – Danke schön.

JAHN führt aus:

Noch einmal von meiner Seite: Danke für die Einladung. Ich möchte mich für das Lob bedanken, das ich natürlich an sämtliche MitarbeiterInnen und vor allem auch an die, die diese Sendungen überhaupt ermöglichen, weitergeben werde. Zwei Magazine sind es, die ich jetzt seit acht Jahren verantworten darf. Es ist schon vieles gesagt worden, und das Wichtigste, das ich vermitteln will, ist, dass wir mit „Schule bewegt“ wirklich versuchen, die Jugendlichen zum Sport zu bringen, und das auf vielfältige

Art und Weise, nicht nur, indem wir Schulsport und Schulsportwettkämpfe abbilden, sondern indem wir zeigen, was da überhaupt möglich ist.

Wir haben schon vor fünf Jahren einen Schwerpunkt ins Leben gerufen. Damals hat das „Frühlingsfit“, „Sommerfit“, „Herbstfit“, „Winterfit“ geheißen. Da haben SportlerInnen, es waren damals eine Gymnastin und ein Sportwissenschaftler, zu Mitmachübungen angeregt. Wir versuchen immer wieder, das neu einzubauen. Wir haben vor drei Jahren ein Projekt gestartet, in dem wir mit dem Österreichischen Jugendportal zusammenarbeiten, das eine eigene Schiene hat, die sogenannten „Youth Reporter“. Wir haben also junge Menschen ins Team geholt. Sie bekommen bei uns einen kurzen Einblick in die Arbeit und dürfen selber Beiträge gestalten, die sie dann bei uns ausstrahlen können. Wir arbeiten also wirklich sehr viel mit jungen Menschen. Wir richten da den Blick ein bisschen nach außen und arbeiten wirklich mit jungen Leuten zusammen, sodass die Dinge so gezeigt werden, wie sie momentan eben von ihnen gesehen werden.

Mehr geht immer, das wissen wir. Vor allem personell gibt es da Luft nach oben. Momentan steht das Werk ein bisschen, das ist ganz klar. Wenn keine Schule möglich ist und auch kein Vereinsleben, dann tut sich auch im Nachwuchssport wenig. Wir schaffen es aber trotzdem immer wieder, mit Vorbildern zu sprechen. Wir haben jetzt eine Programmschiene ins Leben gerufen: Was wurde aus den Sportlern, die wir vor acht Jahren schon gezeigt haben? Da können wir sehr gut zeigen, was Sport bewirken kann und was für eine Persönlichkeitsentwicklung sie letztlich durch den Sport erfahren. In die Richtung wollen wir weitergehen.

Zu „Ohne Grenzen“ ist schon sehr, sehr viel gesagt worden. „Ohne Grenzen“ wird von zwei Menschen moderiert, von zwei Kollegen, die wissen, wovon sie sprechen. Miriam Labus und Andreas Onea bringen sich wirklich viel in die Sendung ein und können uns immer ein Feedback geben: So ist es gut, so ist es nicht gut. Das sollten wir machen, das sollten wir nicht machen.

Wir sehen uns da wirklich auch als Servicesendung. Wir haben in einer der letzten Sendungen auf Wanderwege hingewiesen, die Menschen mit Beeinträchtigungen aller Art bewältigen können. Im Sommer haben wir Schwimmbäder gezeigt, die man mit Behinderung besuchen kann. Wir versuchen, uns da wirklich zu öffnen. Wir haben kürzlich Yoga im Rollstuhl gezeigt. Das sind Dinge, bei denen wirklich alle Menschen und nicht nur die Spitzensportler mitmachen können.

Was die Paralympics betrifft, teile ich natürlich das von Ablinger Gesagte. Klarerweise geht immer mehr. Ja, es ist anstrengend und es sind viele Großveranstaltungen. Es ist zum Beispiel die Leichtathletik-WM im Vorjahr angesprochen worden. Wenn allerdings vom Veranstalter einfach kein Signal angeboten wird, dann können wir als ORF nicht live von einer Veranstaltung in London berichten. Da gibt es also immer wieder Dinge, die vorgegeben sind und wir halt leider nicht ändern können.

Die Forderungen, die Gottwald und Walchhofer erhoben haben, kann ich zu 100 % unterschreiben. Es ist wichtig, dass wir auch ressortübergreifend arbeiten. Wir tun das zum Teil, indem wir anderen Formaten Sendungen und Inhalte anbieten. Das hat Trost schon gesagt. Wir sind da dran, das noch vermehrt zu tun.

Es hat auch eine Mitmach-Tanzsendung gegeben. Wir haben in insgesamt 22 Folgen versucht, Leute zum Mitmachen zu bewegen. Tanzen ist ja letztlich auch Bewegung. Das nur noch so am Rande gesagt.

Alles Weitere könnte oder werde ich gerne in der Diskussion beantworten, wenn es noch Fragen gibt. – Danke vielmals.

WATSCHINGER bedankt sich bei allen herzlich für ihre Beiträge und übergibt die Moderation der Diskussion an Marschitz.

Der VORSITZENDE dankt den drei Publikumsratsmitgliedern für die wunderbare Vorbereitung des Schwerpunkts. Ein herzlicher Dank gehe auch an Gottwald für seinen inspirierenden Beitrag.

Aus dem Schwerpunkt ergäben sich bereits jetzt einige Empfehlungsstränge. Man werde in der nächsten Sitzung eine entsprechende Empfehlung beschließen, die man davor in der Präsidiale vorbereiten werde.

Der Vorsitzende ersucht, sich via Chat zu Wort zu melden. Marboe habe im Chat bereits eine Liste von Fragen gestellt.

FAMLER nimmt darauf Bezug, dass Trost Aristoteles und Gottwald Sokrates zitiert haben. Er erlaube sich, keine Philosophin, sondern eine österreichische Schriftstellerin zu zitieren, die ein großes Theaterstück zum Thema Sport verfasst hat, nämlich das „Sportstück“. Jelinek sage: Sport ist Mord.

Ablinger habe in seinem Beitrag gesagt, dass in jedem ein Held steckt. Gleichzeitig sei in seiner Präsentation das Bundesheer gezeigt worden. Da frage er sich, welche Helden da in jedem stecken, doch nicht etwa Kriegshelden. Ablinger habe aber auch formuliert, dass die Bedeutung des Sports für die Wirtschaft brutal sei. Da gebe er ihm recht. Wenn man Sport, der in den Berichten des ORF durchwegs affirmativ geschildert werde, einmal in anderer Beleuchtung sehen wolle, müsse man „Gute Nacht Österreich“ anschauen. In der vortägigen Sendung sei dargestellt worden, wie einer der höchsten Sportfunktionäre Österreichs, nämlich der Präsident des ÖSV, die Natur nachhaltig zerstört. Auch das sei eine nachhaltige Wirkung des Sports. Im konkreten Fall gehe es um Famlers Heimat- und Herkunftsland Oberösterreich, um Hinterstoder.

Der Kollege aus dem Innkreis habe gesagt, dass die Bedeutung von Sport und Bewegung nachhaltig zu verankern, sehr bedeutend und sehr wichtig wäre. Nachhaltig verankert würden über Sport Ideologeme, das wisse man, und das werde insbesondere in dem Turnverein gemacht, den der Kollege aus dem Innkreis vertrete. Der trage zwar ein „Ö“ in seiner Bezeichnung, sei aber in Wirklichkeit sehr deutschnational codiert. In dem grüße man heute noch zwar nicht mehr mit „Sieg heil!“, aber mit „Gut heil!“. Statt Medaillen werde vom Verein Eichenlaub vergeben.

Sport sei also Ideologie, und die Berichterstattung im ORF sei affirmativ. Da sei sehr viel zu hinterfragen. Die Präsentationen seien wirklich sehr interessant und sehr aufschlussreich gewesen und mit ideologiekritischem Blick gesehen auch sehr entlarvend.

KRATSCHMAR dankt für die wirklich spannenden und motivierenden Präsentationen. Um auf Watschingers Eingangsfragen zu antworten, so habe er in der Früh seine schweren Hanteln gesucht und einmal auf den Schreibtisch gelegt. Vielleicht werde da noch etwas daraus.

Die Kernbotschaft sei wohl angekommen. Alle sonnten sich gerne im Glanz der Medaillen des Spitzensports. Die Aufgabe sei jedoch schon, selber auch ein bisschen etwas zu tun. Die Frage sei also, wie man die Brücke zwischen dem Sofa und der sportlichen Betätigung schaffen könne. Auch er habe einen Blick in das Qualitätsmonitoring geworfen, das Watschinger in der Sitzung bereits zitiert hat. Es gebe da einen interessanten Hinweis des Publikums, das sich mehr Diskussionsrunden wünsche, aber auch mehr Publikumspartizipation rund um Sportthemen. Diesen Ansatz

sollte man weiterverfolgen. Vielleicht entwickelten sich da programmstrategische Brücken, die tatsächlich vom passiven Konsumieren von Sportübertragungen zu aktiver Sportausübung führen.

MARSCHITZ stellt eine Frage an die Sportredaktion, die schon ein bisschen durchgeklungen sei. Die Sportberichterstattung changiere ein bisschen zwischen Fantum und Journalismus. Da gebe es natürlich ein gewisses Spannungsfeld. Die Sportreporter seien alle sehr sportbegeistert und fieberten sozusagen immer mit. Auf der anderen Seite sollten sie objektiv berichten. Eine recht ähnliche Situation habe man in der Kultur. Daher wolle er den Sportchef fragen, wie da der Reflexionsstand in der Redaktion sei beziehungsweise wie die grundsätzliche Strategie hinsichtlich der beiden genannten Pole sei.

TROST meint, dass Marschitz das völlig richtig skizziert habe. Das Problem, das der Sportjournalist wie jeder andere Journalist oder jede andere Journalistin habe, im Sportbereich aber noch eine Facette reicher sei, sei die Balance zwischen Nähe und Distanz. Die Sportberichterstattung habe vier Ebenen. Die erste sei die Ergebnisberichterstattung im Sinne von: Wer hat gewonnen? Wer hat welche Leistungen gebracht oder nicht gebracht? Die zweite Ebene ist das Erzählen von Geschichten, die nach allen Facetten produziert werden. Außerdem sei der Sportredakteur, die Sportredakteurin Teil einer Inszenierung. Das habe kaum jemand anderer. Das werde mehr und mehr so. Die Wirklichkeit schaue in einem Stadion oder bei einem Skirennen an der Piste anders aus als für die ZuseherInnen zuhause. Das sei völlig klar, das müsse man immer wieder nachschärfen und mitbedenken.

Mitbedenken müsse man auch, dass bei allem Positiven, das der Sport für die Gesellschaft bieten kann, er auch viel Negatives mit sich bringe. Es gebe die dunkle Seite des Sports; die gebe es auch beim Breitensport. Man wisse beispielsweise, wie viele Schmerzmittel bei Marathons eingenommen werden, um durchhalten zu können. Auch diese Aspekte müsse, könne und wolle man zeigen. Da habe man natürlich das Problem – das sei auch ein Ressourcenproblem –, dass man keine ausgelagerten Dopingredaktionen wie die deutschen Kollegen habe. Die beschäftigten dafür um erhebliche Beträge Firmen. Da müsse man auch prüfen, wie fragwürdig da manche Dinge seien, aber egal. Man wisse jedenfalls, dass das kritisch sei.

Man habe beispielsweise ganz anders als im Radio das Konzept, dass Interviewpartner keinesfalls per Du angesprochen werden. Es passierten natürlich immer wieder auch Fehler. Bei Ö3 beispielsweise sei das vollkommen anders, die hätten das im Konzept und das passe zum Sender. Beim Fernsichtsport sei das jedoch nicht der Fall, um die Distanz zu wahren. Probleme gebe es dann etwa mit Mählich, der Analytiker und mit allen per Du war und dann Trainer geworden ist. Letztes Mal habe etwa auch Dominic Thiem den Interviewer ständig per Du angeredet. Das werde nachgeschärft.

Genauso versuche man in verschiedenen Seminaren und Ausbildungsmodulen die blinden Flecken, die jeder hat, zu beseitigen. Das beziehe sich zum einen auf die Sprache, aber auch auf die Bildgestaltung. Man thematisiere immer wieder, ob man die Dinge nicht zu sehr aus dem Blickwinkel eines gebildeten, einem gewissen ökonomischen Stand angehörigen Journalisten sieht und sich nicht alle anderen Ebenen auch noch anschaut, die es im Leben eben gibt. Man betreibe also sehr wohl Innenreflexion.

Man habe aber natürlich, und das sei keine Entschuldigung und keine Ausrede, mit dem langsamen Schrumpfen der Redaktion zu kämpfen. Ablinger habe bereits auf den Mikrowechsel hingewiesen. Man müsse sich nur überlegen, dass

45 SportjournalistInnen im ORF-Fernsehsport, die 8.000 und 4.000 Stunden im Hauptprogramm stemmen müssen. Da gehe dann manches natürlich auf Kosten der Qualität. Das beginne bei den Kommentatoren und höre auf mit der Gestaltung. Des- sen sei man sich bewusst und dem stelle man sich auch.

Man führe auch sehr oft Diskussionen mit Menschen aus anderen Bereichen. Er selbst habe längere Zeit eine Runde gehabt, in der ihm vom Maler bis zum Literaten, Sportinteressierte und nicht an Sport Interessierte Feedback gegeben hätten. Noch wichtiger seien ihnen Diskussionssendungen. Man habe während des Lockdowns auf SPORT+ den „Club ORF Sport+“ gemacht und Diskussionen über die Stellung, die Nöte und Probleme des Sports via Skype abgewickelt. Er setze große Hoffnungen in die Playerentwicklung, denn auf dem werde der Sport eine große Rolle spielen. Aus seiner Sicht biete der Player eine wunderbare Möglichkeit, einen Rückkanal zum Publikum zu haben, und zwar einen direkten. Man habe das derzeit nur in Social Media, in denen man als ORF nur gewisse Dinge machen kann, aber trotzdem sehr oft Feedback bekomme.

Er führe ein Beispiel an: Er habe noch nie erlebt, dass sich 450 Personen beim Kundendienst und Hunderte auf der Facebookseite des Sports melden und ihren negativen Gedanken über den ORF Ausdruck verleihen, weil man Dominic Thiem im ATP-Finale nicht gezeigt habe.

MARSCHITZ hat noch eine Frage zum Player, die fast schon in den nächsten Tagesordnungspunkt hinüberreicht, nämlich welche strategische Weiterentwicklung des ORF-Sportangebots mit dem Player verbunden werde. Was werde dort möglich sein, was jetzt noch nicht möglich ist? Und: Wie werde die Aufteilung zwischen dem Player und SPORT+ ausschauen?

TROST sagt, er könne selbstverständlich nicht die Gesamtstrategie des ORF vorwegnehmen. Sie als Sportredaktion würden jedoch mit dem Player ein wesentliches Instrument in die Hand bekommen. Man könne sich sicherlich vorstellen, wie man unter der derzeitigen gesetzlichen Situation leide. Es gebe im Sport gerade am Wochenende Parallelereignisse ohne Ende. Ein Fußballspiel der 2. Liga werde beispielsweise von einem Handballspiel überlappt und so weiter. Man müsse zur Zeit laut Gesetz, wenn man etwas in die TVthek auslagere, und man habe am Wochenende oft sechs bis sieben Zusatzangebote in der TVthek, das zu mindestens 30 % im Programm von SPORT+ unterbringen. Das treibe sie im linearen Bereich in den Wahnsinn. Man erwarte sich vom Player also, dass man linear noch besser strukturiert Programm anbieten könne, im linearen Fernsehen also die Liveübertragungen. Er spreche da jetzt nur für den Sport, das gelte aber auch für Information und Unterhaltung. Das sei der Anker und der Grund, warum lineares Fernsehen die nächsten Jahre noch gut in die Zukunft kommen werde. Diese Ankerplätze brauche man, um darauf hinzuweisen, was auf dem Player gezeigt werde. Dort sei aus ihrer Sicht, und man beschränke sich da noch nicht nach Maßgabe des Personals und anderer Ressourcen, alles möglich. Da könne man Special-Interest-Seiten einrichten, man könne mit Plattformen kooperieren, man könne mit Verbänden kooperieren. Die müssten nur mit bedenken, dass heute schon fast jeder Verein und jeder Verband eine eigene Plattform aufmache. Da gebe es Kamerasysteme mit drei Kameras an einem Pfahl, die sich selbst steuern, für die kein Personal mehr gebraucht werde. Die Qualität sei da natürlich nicht fernsehtauglich. Doch jeder versuche irgendwie zu streamen und Aufmerksamkeit zu erregen. Ihre Aufgabe sei es, das aus ihrer Sicht zu bündeln, mediale Angebote zu machen, die die Bevölkerung auch haben wolle beziehungsweise auch solche, für die sich nur eine kleine Anzahl von Menschen interessiere. Flankierend wolle man das anbieten, was man jetzt nicht könne, ein breites Bild und

Zusatzinformationen. Da könne man dann zum Wien-Marathon oder zum Frauenlauf Trainingshinweise geben, negative Aspekte aufzeigen und medizinische Aufklärung betreiben. Da gebe es Ideen ohne Ende. Es gebe auch eine Arbeitsgruppe für den Player, die sich schon lange mit diesen Themen befasse.

Beim Schulsportmagazin gelinge das noch nicht so, wie er sich das vorgestellt habe, dass man nämlich dadurch Kinder und Jugendliche auch zu einem kritischen Medienkonsum bringe. Man habe da zwei Pilotprojekte gemacht. Wenn es gelinge, dass Schülerinnen und Schüler, die mit Sportverbänden und -vereinen in ihrer Nähe kooperieren, sich im Unterricht fächerübergreifend mit der Gestaltung von Videos auf Handys beschäftigen und dann kleine Beiträge über ihre Schulmannschaft oder über ihre sportlichen Aktivitäten selber drehen und damit dann auch im Hintergrund von uns geschult einen kritischen Medienkonsum lernen, dann hätte man als ORF schon viel gewonnen.

(SCHENK verlässt die Sitzung.)

NEPP kommt noch einmal auf die Animation des Publikums zu sprechen. Unter der letzten Regierung habe es da ein Programm zusammen mit Gernot Schweizer gegeben, Sie wolle Trost fragen, ob das komplett ad acta gelegt worden sei beziehungsweise was daraus geworden sei. Sie wolle dringend an die Verantwortlichen appellieren, wirklich das Publikum zu animieren.

TROST sagt, er gehe davon aus, dass Nepp das Programm „Mach den ersten Schritt!“ meine. (NEPP: Ja genau!) Da sei wohl nur ein Halbschritt passiert, denn auf ihn sei niemand mehr zugekommen. Man habe allerdings ohnedies Kontakt mit dem Sportministerium, vor allem mit Sektionschef Philipp Trattner. Man rede mit ihm nicht nur darüber, wie man da weitertun könne, denn da sei offenbar nur ein Halbschritt gelungen und bei ihm nichts mehr angekommen. Man versuche verschiedene andere Möglichkeiten, um diese Schritte wieder aufzunehmen.

Der VORSITZENDE dankt und meint, das Bild von den Schritten sei ein gutes. Im Bereich des Sports seien bisher viele Schritte erfolgreich gesetzt worden, aber es seien noch viele Schritte notwendig, um Sport nachhaltig in der Gesellschaft zu verankern. Er bedanke sich nochmals herzlich bei den Mitwirkenden an diesem TO-Punkt. Es sei sehr eindrucksvoll gewesen und insgesamt eine wunderbare Darstellung der gesamten Breite des Themas im Zusammenhang mit dem ORF.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein und bittet den Generaldirektor um seinen Bericht.

Der GENERALDIREKTOR wünscht einen schönen Vormittag und führt aus:

Ich darf Ihnen einen kurzen Überblick über allgemeine Fragen des Unternehmens zum Jahresende und Programmfragen geben und werde dann zur Diskussion zur Verfügung stehen.

Wir hatten ein extrem schwieriges Jahr, das durch die Coronasituation geprägt war. Es ist uns aber gelungen – jedenfalls einmal im Forecast, den wir dem Stiftungsrat übermittelt haben und den Sie im Finanzausschuss präsentiert bekommen haben –, heuer aller Voraussicht nach ein positives Ergebnis zu erzielen.

Warum war das trotz der schwierigen Situation im vergangenen Jahr möglich? – Wir haben einiges an Programm im Sportbereich verloren, das sich ins nächste Jahr verschoben hat. Wir haben aber vom Beginn des ersten Lockdowns an ins Programm

investiert. Anders als viele andere Unternehmen haben wir gesagt, dass es gerade in Zeiten wie diesen notwendig ist, natürlich in der Information das Beste und Meiste zu bieten, sondern auch im Bereich Unterhaltung nicht einfach klein beizugeben, sondern den Menschen und dem Publikum gerade jetzt Positives und Unterhaltendes zu bieten. Wir haben „Dancing Stars“ unterbrochen, jetzt aber im Herbst erfolgreich fortgesetzt. Wir haben die Filmproduktion weiterlaufen lassen und erfolgreiche Fiction im Programm gehabt. Wir haben aus dem Bereich Kultur nicht nur in ORF III ganz viele Initiativen übertragen, ebenso aus den Bereichen Religion und Sport. Das hat sich rentiert, denn mit den hohen Zuschauerzahlen, die damit verbunden waren, ist auch das Vertrauen der Werbewirtschaft, die es im heurigen Jahr ja auch sehr schwer hatte, rascher zurückgekehrt, als wir ursprünglich aus Vorsichtsgründen angenommen hatten. Es ist vor allem zu uns, zum ORF zurückgekommen, weil es von der Werbewirtschaft geschätzt wurde, dass der ORF gerade in schwierigen Zeiten nicht nur sehr viel Publikum hat, sondern auch ein sehr vertrauenswürdiges und positives Umfeld für Werbebotschaften geboten hat. Das ist einmal eine gute Ausgangslage.

Der ORF hat aber auch sonst sehr viel zu tun gehabt. Ich erzähle Ihnen das jetzt nicht im Einzelnen, aber für uns war nicht nur im Sinne der Sicherheit unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sondern natürlich auch im Sinne des Publikums die Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit das Um und Auf. Wir haben das im ersten Lockdown voll geschafft. Es gibt zwar jetzt Fälle, aber immer noch in einem sehr limitierten Umfang für die Größe und Kontakthäufigkeit, die bei uns im Unternehmen einfach gegeben sein muss. Mit unseren Sicherheitskonzepten fahren wir richtig. Wir versuchen jetzt im zweiten Lockdown ohne Isolationsbetrieb durchzukommen, und werden das wohl schaffen. Wir haben unsere Systeme mittlerweile so verfeinert, dass wir vor allem auch sehr niederschwellig testen. Ich möchte mich an dieser Stelle wirklich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die Außerordentliches sowohl hinsichtlich der Flexibilität – es sind jetzt zwischen 65 und 70 % der Mitarbeiter im Homeoffice – als auch hinsichtlich des Mittragens aller Sicherheitsmaßnahmen geleistet haben. Das hat dazu geführt, dass wir – ich klopfe auf Holz – unsere Betriebssicherheit aufrechterhalten konnten und in schwierigen Phasen immer prompt reagiert haben. Wir werden in den kommenden Wochen das Thema, das die Bundesregierung jetzt zum Schwerpunkt ihrer Aktivitäten gemacht hat, auch intern aufgreifen und mit einer weiter ausgebauten Teststrategie trachten, dass wir das auch in Zukunft so aufrechterhalten können.

Inhaltlich ist die Coronainformation ein absoluter Schwerpunkt. Wir haben in der Information immer noch sehr hohe Relevanz – wir sind die relevanteste Informationsquelle – und wir genießen nach wie vor eine sehr hohe Glaubwürdigkeit. Es ist uns angesichts der Situation, dass die Debatte rund um Corona in der Bevölkerung jetzt eine viel diversere ist, als sie das noch im Frühjahr war, trotzdem gelungen, dass gesagt wird, dass man bei uns die beste Information bekommt.

Obwohl das nichts ist, worüber man sich freuen kann, sollte man trotzdem sehen, dass sich das auch in der Nutzung durch die Zuschauer niederschlägt. Wenn etwas los ist, dann hören die Leute unsere Radios, nutzen unsere Onlinedienste und schauen in einem ganz, ganz hohen Ausmaß die Fernsehinformation. Zu Beginn des Lockdowns, am 14. November, haben 4,2 Millionen Menschen unsere Nachrichtenangebote im Fernsehen genützt. Das ist der weiteste Seherkreis, sie haben also zumindest eine unserer Sendungen genützt.

Sie sehen im Tagesverlauf der Nutzung, dass, nachdem die Regierung in der Pressekonzferenz am Nachmittag den Lockdown bekanntgegeben hat, das auch die erste Reichweitemaxime war, dann natürlich in „Bundesland heute“ wie immer und in der

„ZIB 1“. Den ganzen Vorabend und beginnenden Hauptabend über war ORF 2 der absolute Newsleader. Der ORF war also das Leitmedium. Die kleinen grauen Linien unten sind die unterschiedlichen Privatsender. Sie sehen auch bei denen, dass die kleine Nutzerspitzen zu ihrer Primetime hatten. Die Relevanz der ORF-Information ist gerade an solchen Tagen eine überragende. Das hat die Bevölkerung mittlerweile gelernt. Wenn etwas los ist, haben die Breaking News auf ORF 2 eine ganz große Bedeutung und greifen in den Programmverlauf ein. Das wird dann in Phasen mit niederschwelligeren Ereignissen von ORF III komplettiert. Da gibt es ein gutes Zusammenspiel. Die Hinweise in ORF ON auf die Fernsehsondersendungen und das Radio etc. funktionieren gut, sodass die Menschen wissen, dass etwas los ist, dass sie das ORF-Fernsehen aufdrehen oder streamen. Auch da sind die Werte sehr hoch.

Aus dem Content-Bereich ein Beispiel dafür, wie wir ins Programm investiert haben: Der zweite Teil von „Vienna Blood“, dieser internationalen Koproduktion, hatte 900.000 Zuschauer. Ich nenne das Beispiel deshalb, weil da derzeit die zweite Staffel in Produktion beziehungsweise im Wesentlichen abgedreht ist. Das war nur möglich im Rahmen der Offensivmaßnahmen, die wir im heurigen Jahr gesetzt haben. Wir haben im Frühjahr entschieden, als ORF mit die Verantwortung zu übernehmen, dass es mit der Filmwirtschaft weitergeht, dass die coronasicher produzieren kann. Wir haben mit der Filmwirtschaft Sicherheitskonzepte erarbeitet und mit der Politik einen Ausfallfonds für coronasicheres Arbeiten geschaffen, der auch wirksam wurde. Der ist mit 30 Millionen Euro dotiert, und bis jetzt ist ungefähr ein Drittel davon bereits geflossen. Das gibt der Filmwirtschaft die Sicherheit, auch in Coronazeiten mit Produktionen zu beginnen.

Das ist für das Publikum extrem wichtig. Wir haben heuer unter diesen coronasicheren Bedingungen, die wir im Mai/Juni geschaffen haben, 90 Filme und Serienfolgen fertigstellen können. Das coronasichere Produzieren hat und bis dato ungefähr 3 Millionen Euro gekostet. Das sind Kosten, die wir zum Teil übernehmen, weil wir das Produkt brauchen. Sonst hätten wir dann in zwei Jahren oder eigentlich schon ab dem nächsten Jahr nur mehr Konserven anbieten können. Das ist also voll aufgegangen.

Zum Sport ist schon viel gesagt worden. Wir haben große Erfolge mit Dominic Thiem und seinen Tenniserfolgen. So war zum Beispiel das French-Open-Achtelfinale das meistgesehene Match seit 1997. Hans Peter Trost und sein Team haben auch Verhandlungserfolge, sodass wir uns das erste Open in Wien bis 2024 zumindest teilweise gesichert haben. Wir sind aber, Hans Peter Trost hat es bereits erwähnt, mit massiver Kritik des Publikums konfrontiert, dass wir jetzt zum Beispiel das ATP-Finale in London, bei dem Thiem zwar verloren hat, das man aber gerne gesehen hätte, nicht übertragen haben. Sie als Publikumsvertreter werden ja auch darauf angesprochen werden, denn das beschäftigt eine große Mehrheit der Menschen sehr, sehr stark. Warum bietet ihnen der ORF das dann nicht? – Es ist nicht so, dass wir da programmlich oder redaktionell nicht verstehen, dass das etwas ist, was das Publikum sehr gerne sehen würde. Es geht nicht, weil sich eben Sky die Rechte für alle diese Spiele, für die ATP-500- und 1000er-Tour exklusiv fürs Pay-TV gesichert und sich vorbehalten hat, das jeweilige Finale exklusiv bei Sky zu machen. Es ist nur ein geringer Trost, dass ServusTV es auch nicht hatte, weil Sky eben entschieden hat, dass das im Pay-TV bleibt.

Das ist eben die grundsätzliche Veränderung im Sportrechtemarkt. Wir können uns im Free-TV nicht alles leisten. Wir haben beim Tennis die Schwierigkeit, dass wir darin eingeschränkt sind, zwischen SPORT+ und ORF 1 hin- und herschalten zu kön-

nen. Selbst wenn wir uns die Rechte sichern können, ist es so, dass man sich für ein Turnier oder mehrere Turniere entscheiden muss und eben nicht im Vorhinein weiß, ob und wie lange Thiem spielen wird. Wenn er nicht spielt, dann wäre es zwar für SPORT+ ein schönes Programm, aber dann dürfen wir es dort nicht anbieten. Da steckt also eine rechtliche Problematik dahinter, die das Publikum nicht versteht. Es zahlt eine Gebühr für den ORF und erwartet sich, dass er das leistet. Irgendwelche juristischen Spitzfindigkeiten, die im Gesetz stehen, verstehen die Leute ja nicht. Man muss ihnen aber trotzdem sagen, dass das der Grund ist.

Schließlich geht es auch darum, dass wir sorgsam mit den finanziellen Mitteln umgehen müssen und uns nicht alles leisten können. Das ist klar. Von anderen, sogar aus dem Publikumsrat gibt es immer wieder Stimmen, die fordern, dass wir überhaupt auf den Erwerb von großen Sportrechten verzichten sollen. In diesem Spannungsverhältnis stehen wir ja auch.

Letzter Punkt dazu: Weil es so ist, dass immer mehr im Pay-TV verschwinden könnte oder das teilweise bereits tut, haben wir schon 2018 noch bei der alten Regierung, angeregt, dass wir die FERG-Liste, also jene Sportbewerbe, die im Free-TV laufen müssen, erweitern beziehungsweise überarbeiten. Dazu gab es von der vorigen Regierung erste doch zustimmende Analysen, es ist aber dann nicht dazu gekommen. Die jetzige Regierung hat wieder im Programm drinnen, sich diese FERG-Liste in einer fürs Free-TV erweiternden Absicht anzuschauen. Ich habe bei der jetzigen Regierung noch einmal einen Anlauf genommen, um zu sagen, dass es gerade rund um das Tennis sehr, sehr deutlich geworden ist, wie wichtig es wäre, bestimmte Dinge im Free-TV zu halten. Ich weiß schon, Corona steht im Mittelpunkt, das ist klar. Trotzdem ist das aber ein Thema, dem man sich wieder zuwenden sollte.

Damit sind wir schon bei der Strategie. Die will ich Ihnen zwar jetzt nicht vortragen, aber Sie wissen, dass wir im Frühjahr mit einer Überarbeitung beziehungsweise Neuausarbeitung der Unternehmensstrategie begonnen haben. Die bisherige war „ORF 2020“. Jetzt geht es darum, eine Strategie „ORF 2025“ auszuarbeiten. Dazu ist auch eine Arbeitsgruppe des Stiftungsrats eingerichtet worden, in der auch Vertreter des Publikumsrats, die in beiden Gremien sind, Mitglieder sind. Wir haben da mehrere Diskussionsrunden mit internen und externen Experten gehabt und wir haben natürlich auch die Studien, die vom Publikumsrat veranlasst werden, und seine Empfehlungen in die Strategieentwicklung einfließen lassen.

Kernherausforderung ist die Plattform-Challenge. Unsere Konkurrenten, die unser Business, unsere Aufgaben wirklich verändern und beeinflussen, sind nicht mehr die deutschen Privatsender oder die österreichischen Privatradios, sondern die international agierenden Plattformen, die mit ihren Funktionsprinzipien die Weltmärkte dominieren. Wenn wir darauf keine Antwort finden, haben klassische lineare Medien sicher noch die nächsten Jahre ihre Rolle und Bedeutung, aber à la longue nicht mehr. Daher müssen wir dieser Plattform-Challenge durch Google, Apple, YouTube, Facebook, Instagram, you name it mit unseren Antworten begegnen. Die werden den ORF in den nächsten fünf bis zehn Jahren mehr verändern, als er sich in den letzten 20 Jahren verändert hat, wenn er zukunftsfähig werden oder bleiben soll.

Zwei Punkte, die das zeigen, Zahlen oder Grafiken, die sich einprägen: Bei den unter 30-Jährigen ist heuer der Marktanteil, das heißt, die Zahl der gesehenen Minuten, für die Streaming-Angebote der US-Plattformen 47 %, für lineares, sprich klassisches TV 33 %. Wenn man zum klassischen linearen TV noch neue Nutzungsformen wie Livestream- oder TVthek-Nutzungen, zeitversetzte Nutzungen hinzuzählt, kommt man jetzt bei den unter 30-Jährigen in etwa immerhin noch auf ein Fifty-Fifty-

Verhältnis. Das wird sich aber ändern, und das klassische TV wird bei den Jüngeren in den kommenden Jahren weiter zurückgehen. Wir müssen schauen, dass wir die neuen Nutzungsformen von TV oder Video halten. Das ist unsere Player-Strategie. Sonst wird das Publikum sukzessive zu den internationalen Plattformen wandern. Das ist die eine grundsätzliche Entwicklung, auf die es Antworten zu finden gilt.

Die zweite betrifft die finanzielle Seite, denn wir sind immer noch zu 25 % werbefinanziert. Heuer sehen wir in Österreich erstmals, dass die internationalen Plattformen 1 Milliarde Euro an Werbeerlösen aus dem österreichischen Markt erzielen. Der gesamte Rest sind 1,74 Milliarden Euro. Wir reden mit den Privatsendern und Zeitungen immer wieder darüber, dass der ORF zum Beispiel zirka 15 Millionen Euro Werbeeinnahmen im Onlinebereich erzielt. Während wir darüber auch mit der Medienpolitik relativ lange diskutieren, fließt 1 Milliarde Euro zu den Googles dieser Welt ab. Das kann man heuer erstmals durch die neue Digitalsteuer sozusagen auf den Cent genau berechnen. Darauf müssen österreichische und europäische Medien eine Antwort finden.

Das sind die beiden Grundparameter für die Strategie. Das Grundprinzip der Plattformen ist eine ganz starke Userzentrierung. Das ist etwas, das vom Publikumsrat immer wieder gefordert wird. Das Publikum und nur das Publikum und seine Interessen haben im Mittelpunkt zu stehen. Das ist der Ansatz, den Netflix, YouTube und andere haben. Das ist das Einzige, was sie jenseits des Shareholdervalues, den sie natürlich zu beachten haben, interessiert. Den müssen wir in unserer Strategie viel stärker verankern.

Das Zweite ist die Plattformstrategie, das heißt, uns als ORF vom klassischen Rundfunk zu einer multimedialen Plattform zu verwandeln. Dazu dient das Leitprojekt Player, das Sie ja in letzter Zeit begrüßt haben. Dazu gehört aber auch der Ausbau von Social Media, aber natürlich gleichzeitig die Fortführung und Entwicklung unseres linearen klassischen Produkts, also der Fernseh- und Radioprogramme. Wir werden also eine Hybridstrategie vorschlagen.

Dafür brauchen wir Rahmenbedingungen, die in der Strategie benannt werden sollen. Die Strategie wird dann nächste Woche im Stiftungsrat vorgelegt. Wenn sie dort Zustimmung findet, würde ich vorschlagen, bei der nächsten oder einer der nächsten Sitzungen im Publikumsrat die Strategie in einem umfassenderen Sinn zu präsentieren, zu diskutieren und allenfalls auch in Ausschüssen vorzudiskutieren, damit sie vom Publikumsrat entsprechend mitgetragen werden kann.

Für die Strategie und das Programm ist der Finanzplan wichtig. Sie wissen, dass wir im Sommer noch eine Finanzlücke von 75 Millionen Euro hatten. Es ist uns gelungen, ein dem Finanzplan gemäßes Ergebnis vorzulegen und fürs nächste Jahr wieder ein ausgeglichenes Ergebnis zu planen und damit die wirtschaftliche Stabilität auch in Coronazeiten sicherzustellen und die Eigenkapitalquote stabil zu halten. Das geht, weil wir ein Spar- und Strukturprogramm umsetzen und umgesetzt haben. Es gibt Einsparungen in allen Bereichen, aber trotzdem mit ganz hohen Investitionen ins Programm absolute Programmhilights in allen Bereichen, in der Information, in der Kultur, im Sport und in der Unterhaltung. In allen Medienbereichen konnte die ganze Vielfalt der Programmbereiche aufrechterhalten werden.

Ich werde Ihnen das jetzt nicht im Einzelnen darstellen, aber das umfasst auch den Kulturbereich. Wir werden morgen zusammen mit der Staatsoper präsentieren, was wir in den kommenden Wochen im Opernbereich machen werden. Dann gibt es zum Beispiel noch die ganz großen Sportevents, die da noch gar nicht berücksichtigt sind und die zwar viel Geld kosten, aber dem Publikum hoffentlich, wenn sie so stattfin-

den, viel Freude bereiten werden. Natürlich gibt es auch ein ganz breites Spektrum von Unterhaltung, vor allem österreichische Unterhaltung, darunter insbesondere unser Frühjahrshighlight „Starmania“, das wir jetzt gerade vorbereiten. Wichtig ist das Vergabevolumen an die Filmwirtschaft mit 95 bis 100 Millionen Euro. Das wird so wie vereinbart aufrechterhalten. Dafür bekommen wir natürlich wieder viel Programm.

Wir werden unser Standortprojekt finalisieren. Wir werden damit dann neue Arbeits- und verbesserte Produktionsbedingungen für unsere Produkte bekommen. Wir haben die digitale Zukunft, sprich das Projekt Player und alles, was dazu gehört, mit entsprechenden Mitteln budgetiert. Das ist also ein großer Wurf, der ambitioniert ist. Er geht davon aus, dass es zwar weiterhin Einschränkungen durch Corona gibt, aber keinen Totallockdown. Trotzdem kann damit, wenn wir das richtig umsetzen, der ORF auf Kurs gehalten werden.

Die Medien entwickeln sich sehr gut. Im Fernsehen haben wir auflaufend von Jänner bis 24. November ein ganz starkes ORF 2-Jahr, vor allem, aber nicht nur dank der Information. ORF 2 erzielte das beste Jahresergebnis seit fünf oder sechs Jahren. ORF 1 ist schwächer. Da ist viel Sport weggefallen und die Highlights wie „Dancing Stars“ etc., die wir eingesetzt haben, können das nicht kompensieren. Bei ORF III, wo wir trotz Corona viel investiert haben, vor allem in den Kulturbereich, aber auch in zusätzliche Religionssendungen, Wissenschaftssendungen etc., hat sich das mit entsprechenden Marktanteilen rentiert. Damit hatte die ganze ORF-Gruppe, und daran wird sich bis Jahresende nicht mehr allzu viel ändern, 33 % Marktanteil, was angesichts der Konkurrenz schon sehr gut ist.

Noch besser funktioniert die Radioflotte, hier im 5-Jahres-Vergleich dargestellt, mit 75 % Marktanteil. Damit sind wir wieder die erfolgreichste Radioflotte in Europa und das wiederum mit all unseren Medien in der Zielgruppe 10+. Ö3 hält sich vor allem in der jungen Zielgruppe der bis zu 50-Jährigen sehr, sehr gut und leistet damit einen ganz wichtigen Beitrag nicht nur zu Information und Unterhaltung der Bevölkerung im Coronajahr, sondern mit hohen Werbeerträgen auch zum wirtschaftlichen Ergebnis des ORF.

ORF ON und das Network mit allem was dazugehört hat im heurigen Jahr seine Reichweite um 35 % gesteigert.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch etwas zeigen, was ich Ihnen noch nicht gezeigt habe, was aber einfach an Bedeutung zunimmt. Das ist die Verbreitung unserer Inhalte im Bereich Social Media. 40 % der jungen Österreicher nutzen Social Media für News. Darauf haben wir in den letzten Jahren reagiert und Angebote, die stark, aber nicht nur informationslastig sind, zum Teil auch kommunikativ ausgestaltet aufgebaut. Wir haben jetzt eine ORF-Social-Media-Community vor allem in Facebook und Instagram mit 3,9 Millionen Followers. Heuer, in der Coronazeit, ist das stark gestiegen. Die Zahlen steigen aber auch im dritten Quartal weiter. Sie sehen die Entwicklung. Es wird für den Unternehmensauftritt in den kommenden Jahren entscheidend sein, ob wir dort, wo eben dieses vor allem junge Publikum stark vertreten ist, auch präsent sind.

Ich weiß, dass es da viele Diskussionen gibt, weil man damit dann letztlich mit eigenen Inhalten den Plattformen zuarbeitet, die eigentlich unsere Gegner sind. Da muss man aber eine diversifizierte Strategie verfolgen, dass man eben auch, natürlich nicht nur dort präsent ist.

In dem Bereich sind wir mit unseren Informationsangeboten am erfolgreichsten. Das sind unsere Top Five bei den Followers auf Facebook: Das ist die „ZIB“ gefolgt von

Ö3. Die privaten Medien sind dort auch relativ stark präsent, aber auf Facebook sind wir stärker. Auf Instagram ist insbesondere unser „ZIB“-Auftritt mit 500.000 Usern einer der erfolgreichsten Infoauftritte im Social Media Bereich überhaupt, nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa. Wir liegen da eben deutlich vor den Privatsendern. Das ist ein wichtiger Schwerpunkt für die Zukunft.

Wir haben einen sehr erfolgreichen „bewusst gesund“-Schwerpunkt zum Thema Pflege durchgeführt, das gerade jetzt sehr wichtig ist. Wir haben als ORF eine neue Initiative übernommen, das ist der Schülerwettbewerb „Sag’s multi!“. Ich brauche nicht zu referieren, dass bei 30 % der SchülerInnen eine andere Sprache als Deutsch im Haushalt gesprochen wird. Diesen mehrsprachigen Redewettbewerb, den der Verein „Wirtschaft für Integration“ durchgeführt hat, haben wir jetzt übernommen, da der Verein sich jetzt anderen Zielen zuwendet. Wir wollen das jetzt mit Eser Akbaba als Aushängeschild, die das auch betreibt, mit Hilfe der Landesstudios in ganz Österreich ausrollen. Das Projekt mündet jetzt weniger direkt in Fernsehsendungen, denn die Übertragung von Redewettbewerben ist sicher eher etwas für den Streamingbereich. Wir erwarten uns davon aber sehr viel sonstige Information und Content und vor allem auch Kontakt zu jenem Publikum, das zweisprachig ist. Das ist keine leichte Aufgabe. Sie werden vielleicht einmal sehen, wie es aussieht, wenn SchülerInnen in zwei Sprachen, nämlich in Deutsch und in ihrer jeweiligen Muttersprache ganz, ganz starke Redebeiträge halten. Das ist ein ganz wichtiger Beitrag zur Vielfalt und Zukunft in Österreich und ein Beispiel für positive Integration. Der Bundespräsident hat die Schirmherrschaft übernommen. Das ist ein wichtiger Beitrag des ORF zur Diversität und Integration im Land.

Für uns intern soll das, letzter Punkt, die Fifty-Fifty-Challenge sein, die wir von der BBC übernommen haben. Es ist ein Faktum, dass unser Publikum zu 50 % aus Frauen besteht, deren Anteil am Bildschirm aber – so war das jedenfalls in der Analysephase – nur 37 % beträgt. Wir Männer haben also noch fast eine Zweidrittelmehrheit in der Bildschirmpräsenz. Es haben sich daher 30 Redaktionen national und in den Landesstudios freiwillig gemeldet, die bei den Personen im Programm am Bildschirm eine Gender-Balance von 50:50 erreichen wollen. In der Phase II sind jetzt weitere 30 Redaktionen dabei. Ich werde über den weiteren Fortgang dieses Projekts berichten. – Danke.

Der VORSITZENDE lobt vor Eröffnung der Diskussion die PowerPoint-Folien, die sowohl inhaltlich als auch grafisch ausgezeichnet gewesen seien.

KARMASIN begrüßt alle und bemerkt, dass man die Ambivalenz, die Sport habe, vielleicht ein bisschen stärker akzentuieren sollte. So positiv Sport sei, gebe es natürlich auch negative Seiten, vor allem im Spitzensport.

In seinem engeren Vertretungsbereich hätten ihn viele Mails mit der Bitte erreicht, das dem Generaldirektor zur Kenntnis zu bringen, sodass er das jetzt tue. Es gehe um das Problem, was geschehe, wenn Wissenschaft das engere Habitat der Wissenschaftsredaktionen verlasse. Karmasin meint, dass alle Kolleginnen und Kollegen mit dem, was die Wissenschaftsredaktionen machten, sehr zufrieden seien. Dieser Eindruck erhärte sich aber nicht, wenn es z.B. um Wissenschaft in politischen Redaktionen gehe.

Blöderweise sei es so, dass ihn einige Mails erreicht hätten, bevor der „Report“-Beitrag am Dienstag gelaufen sei, der sich selbstreflexiv und, wie er finde, sehr gut diesem Thema kritisch angenähert habe. Er sage es aber trotzdem.

Die Bitte wäre, den Redaktionen deutlich zu machen, dass Wissenschaft nicht Politik ist. Das heiÙe, stay on the message sei in der Politik wichtig. In der Wissenschaft gehe es um Dazulernen. Das heiÙe auch, dass man die Meinung ändere. Dann zu sagen: Aber im März haben Sie in Interviews gesagt ... – Ja, der Forschungsstand habe sich verändert. In der Wissenschaft gehe es um Evidenz und nicht um Kompromisse. Kompromisse mache man anderswo. In der Wissenschaft gehe es um Evidenz oder um Wahrheit.

Es sei Teil des wissenschaftlichen Diskurses, dass Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen einander widersprechen. Es gebe in der Wissenschaft so etwas wie Hierarchie und Qualitätssicherung. Nicht jeder, der promoviert sei, sei gleich ein Experte oder eine Expertin in einem Fach. Es gebe so etwas wie Habilitationen, es gebe so etwas wie Journals, die wissenschaftliche Qualitätssicherung betrieben. Es gebe so etwas wie Forschungsprojekte.

Sind diese immer hundertprozentig zutreffend? – Ja, nein, eh nicht. Aber ist es verlässlicher als die Google-Recherche? – Höchstwahrscheinlich schon.

Die dringende Bitte wäre, bei der Auswahl von Interviewpartnern, von sogenannten wissenschaftlichen Expertinnen und Experten diese etablierte Qualitätssicherung in den Blick zu nehmen und deutlich zu machen, dass jemand, der in einem Krankenhaus arbeite, ein Praktiker und kein Forscher sei. Es sei vielleicht notwendig, so etwas abzubilden wie wissenschaftlichen Konsens. So wichtig Ausgewogenheit in der politischen Berichterstattung sei, wenn jemand die Meinung A vertrete, dann müsse man jemand für ein Interview oder eine Gesprächsrunde suchen, der B sage. Das müsse man dem entgegenhalten. Das sei in der Wissenschaft aber nicht so. Obskuranen, die sagten, dass es keinen von Menschen verursachten Klimawandel gibt, werde man immer finden. Aber dadurch, dass man diese in ein Studio einlädt, gebe man ihnen einen Share of Voice, der den Stand der Forschung eigentlich nicht abbilde.

Die zusammenfassende Bitte wäre, vor allem in der Coronageschichte einfach die Qualitätssicherungssysteme, die Wissenschaft zur Verfügung stelle, ein bisschen in den Blick zu nehmen. Es sei nicht so, dass jemand, der habilitiert sei, der in Journals publiziere, der internationale Forschungsprojekte leite oder der gar einen Lehrstuhl habe, immer recht habe und immer gescheiter sei. Aber na ja, ein bisschen einen Unterschied mache es schon.

MARSCHITZ betont, dass sich gerade in der Coronakrise zeige, wie wichtig die von Karmasin angesprochene Thematik sei, wie Wissenschaft bewertet werde. Es gebe jetzt ja eine Vielzahl von Experten, die wahrscheinlich jahrelang ein Schattendasein gefristet hätten und jetzt alle zu Medienstars aufsteigen würden. Damit habe man sich sicherlich schon in der internen Reflexion beschäftigt.

KRATSCHMAR ersucht darum, die Bemühungen zu verstärken, nicht nur auf ORF 1, sondern auch in FM4 und anderen Sendern das Bildungsthema zu adressieren und sich als ORF zu positionieren. Das sei eine konkrete Chance.

Hinsichtlich der Strategie wolle er den dringenden Appell erneuern, das Publikum und seine Anforderungen prioritär zu berücksichtigen. Für die ORF-Strategie 2025 könne es nur eine Maxime geben, die Publikum first laute. Der Dialog mit dem Publikum dürfe keine Marketingfloskel sein. Der Player zeige da durchaus einen neuen Zugang an, wenn da Programmangebote gemeinsam mit dem Publikum entwickelt werden. Das halte er wirklich für wegweisend. Die zweite Dimension sei, dass beim strategischen Lagebild über die Herausforderungen die Netzwerke und Plattformen

im Mittelpunkt stünden. Man dürfe allerdings nicht vergessen, die Vertrauensfrage zu adressieren, die für die Legitimation, die Akzeptanz des ORF ganz entscheidend sei. Wenn die Vertrauenswerte jetzt auch gestiegen seien, solle niemand den Fehler machen, sich im Licht der Krise zu sonnen. Man werde wieder andere Zeiten sehen, und deswegen sei es wichtig, die Anforderungen des Publikums, und da gebe es genug empirisches Material dazu, wirklich zu berücksichtigen, was Ausgewogenheit und Meinungsvielfalt betreffe. Er fordere das auch unter dem Aspekt nochmals ein, dass Wrabetz ja in letzter Zeit internationale Erklärungen unterzeichnet und unterstützt habe, die genau diese Vertrauens-thematik adressiert hätten. Er verweise in dem Zusammenhang auf die Potsdamer Erklärung in der stehe: „Es war niemals wichtiger als heute, der Öffentlichkeit die breite Vielfalt der Meinung und Überzeugungen anzubieten und komplexe Vorgänge aus unterschiedlichen Blickrichtungen abzubilden.“ Er verweise auch auf den Leipziger Impuls, den Wrabetz ebenfalls unterstützt habe, in dem der Dialog mit dem Publikum ganz zentral verankert sei.

Publikumszentrierung und die Förderung des Publikumsvertrauens mit entsprechenden Maßnahmen sollten wirklich prioritär in die Strategie aufgenommen werden. Das dürfe kein Lippenbekenntnis bleiben. Es gebe nur eine strategische Zukunftsversicherung für den ORF, und die sei das zufriedene Publikum.

WALCHHOFER ersucht den Generaldirektor, die Entwicklung der Sport- und Bewegungskultur in die Strategieentwicklung mit einfließen zu lassen.

BAUMGARTNER bedankt sich für den Vortrag des Generaldirektors. Lobend wolle er erwähnen, dass es nunmehr zusätzlich neue Kulturformate gebe. Das freue ihn sehr.

Es interessiere ihn, welche Position der ORF zur Berichterstattung der Privatsender über den Terroranschlag einnehme, ob man da möglicherweise sogar Werbeeinschaltungen zurückziehe. Er wolle im Anschluss an Kratschmars Ausführungen darum bitten, einen Scheinwerfer auf die österreichische Erwachsenenbildung zu richten.

Der GENERALDIREKTOR dankt Karmasin für dessen Beitrag, in dem er eines der wichtigsten Themen angesprochen habe, nämlich ob der ORF in jedem Bereich äquidistant und ausgewogen zu sein habe, was zum Beispiel im Wissenschaftsbereich wie dargelegt nicht angebracht sei. Zwischen Wahrheit und Unwahrheit gelte das Ausgewogenheitsparadigma eben nicht. Dazu stehe auch er. Die Redaktionen wählten da nach bestmöglicher Beurteilung jene Experten aus, die sich mit größter Wahrscheinlichkeit der Wahrheit besser annäherten. Es sei wichtig, daran zu erinnern, dass Wissenschaft kein abgeschlossener Prozess sei, nach dem eine endgültige Wahrheit für immer feststehe, sondern davon lebe, dass sie sich im wissenschaftlichen Diskurs weiterentwickle. Auf der anderen Seite müsse man auch über das Vorhandensein divergierender Meinungen, sofern sie nicht ganz ins Obskurantische abgleiten, sondern noch einigermaßen plausibel seien, berichten. Würden die Menschen nicht einmal erfahren, dass es die gebe, würde eventuell das Vertrauen des Publikums beeinträchtigt. Man könne das dann ja einordnen.

Das habe man insgesamt gut gemacht. Robert Hochner habe einmal gesagt, dass die Rache des Journalisten das Archiv sei. Das sei jedoch weder für die Wissenschaft ein absoluter Maßstab noch für die Politik. Es sei nirgends festgelegt, dass sich die Politik nicht auch weiterentwickeln dürfe, wenn da eine Position aus guten Gründen geändert werde. So absolut sei der Unterschied also nicht, und in der Wissenschaft könne man das klarer ausschildern. Das seien jedenfalls wichtige Anregungen, und man werde eine Abschrift des Statements von Karmasin den Redaktionen im Sinne des Qualitätsmanagements zur Verfügung stellen, wenn er damit ein-

verstanden sei, weil das für die Reflexion in den Redaktionen gerade jetzt etwas sehr Wichtiges sei.

So viele Experten wie zurzeit habe man noch nie gehabt. Man habe eine in der Zwischenzeit etwas zur Ruhe gekommene Experten- und Expertinnendatenbank wiederbelebt. Zu Beginn des kommenden Jahres werde man darin festgehalten haben, für welche Bereiche es welche wirklichen Experten und Expertinnen mit ausgewiesenen Fachkenntnissen gebe, und das für den Zugriff aus allen Redaktionen zur Verfügung stellen. Man werde dabei natürlich auf die Genderausgewogenheit Bedacht nehmen.

Wie Kratschmar das ausgeführt habe, sei das Wichtigste das Vertrauen. Gegenüber besonders obskuren Meinungen müsse man aber vertreten, was die Wissenschaft, der wissenschaftliche Mainstream vertrete und vor allem das wiedergeben. Der Mitbewerber ServusTV mache es genau umgekehrt, betreibe zu 75 % Obskurantismus und setze dann als Punchingball einen Vertreter der seriösen Wissenschaft dazu. Zur seriösen Haltung müsse man stehen, und langfristig sei es dann auch genau das, was Vertrauen schaffe, dass man nicht nur einen Gesamtüberblick verschaffe, sondern sich auf Basis wissenschaftlich stark plausibilisierter Meinungen bewege.

Zur Strategie habe er sich im Einvernehmen mit der Arbeitsgruppe des Stiftungsrats dazu entschlossen, kein 500-Seiten-Papier vorzulegen, in dem alles im Detail festgelegt werde, sondern sich auf die sich verändernden Grundparameter zu fokussieren. Dass der Gesetzesauftrag Leitlinie für den ORF sei, dazu brauche es keine Strategie. Die einzelnen Aufträge seien im Gesetz sehr klar festgeschrieben. Die sollten und müssten umgesetzt werden. Gerade in den letzten Jahren habe der ORF hohe Vertrauenswerte erzielt. Das garantiere jedoch nicht, dass das auch noch in zwei, drei Jahren so der Fall sein werde. Das sei eine gute Basis und ein Ansporn, alles zu tun, damit es so bleibe.

Den Bildungsbereich habe man jetzt für die Lockdownphase temporär ausgebaut. Man müsse sehen, dass sich das Homeschoolingsystem wahrscheinlich seit dem Frühjahr weiterentwickelt habe. Sofern Kinder und Jugendliche die technischen Mittel dazu hätten, könnten sie sehr wohl unterrichtet werden. Klassisches Fernsehen könne immer nur ein ergänzendes Bildungsangebot bieten, weil es linear vielleicht nicht immer zu den Zeiten angeboten werde, in denen die Jugendlichen gerade Zeit dazu oder Freistunde hätten. Es sei jedoch ein Signal, dass der ORF diese Aufgabe ernst nehme.

In der Realität viel wichtiger sei, dass der ORF seit dem Frühjahr, und das habe man in der Coronazeit dann mit dem Wissenschaftsministerium sehr rasch umsetzen können, EduTube entwickelt habe. Das sei eine Plattform für Videoinhalte des Wissenschaftsministeriums, die in einem ganz hohen Ausmaß ORF-Videos beinhalte, die vom Wissenschaftsministerium aufbereitet würden. Das sei wirklich der ORF-Beitrag zur Bildung. Das ansonsten Bildungsinhalte im linearen Programm zusätzlich eine Rolle spielen könnten, sei klar. Insgesamt seien da aber vor allem die digitalen Verbreitungswege wichtig. Bei der BBC sei das Zurverfügungstellen solcher Streamingangebote ein ganz wichtiger inhaltlicher Bestandteil des Angebots im Bildungsreich. Das sei auch beim ORF so.

Dasselbe gelte für den Sport. Es sei eine Initiative aus dem Daytimeangebot gewesen, mit „Fit mit Philipp“ das Publikum zu motivieren. Das habe sehr gut funktioniert, weil man eben eine Morgensendung habe, die dafür eine gute Basis sei. Er freue sich immer, wenn ein Programmgestalter außerhalb des Programms noch wo vorkomme. In dem Fall sei es eine lustige Facette gewesen, dass das diesmal dazu ge-

dient habe, die Mitglieder des Publikumsrats zur Bewegung zu motivieren. Im Übrigen könne er nur empfehlen, das auch non-linear zu nutzen, denn es habe nicht jeder um 9 Uhr Zeit, aber es sei selbstverständlich in der TVthek abrufbar.

Im Kulturbereich mache man sowohl regional als auch in der Formatvielfalt immer mehr. Das sei wichtig, da komme dem ORF eine Rolle zu.

Zur von Baumgartner aufgeworfenen Frage der Berichterstattung über den Terroranschlag: Der ORF habe da eine Linie, aber er habe ihn auch zum Anlass genommen, im Sinne des Qualitätsmanagements zu verschriftlichen, wie die Haltung des ORF dazu sei. Auch in dem Fall sei die Linie eingehalten worden, dass der ORF keine Gewaltexzesse zeige. Wenn es nicht zur Ausforschung notwendig sei, verzichte der ORF tunlichst auf die Bekanntgabe von Name oder Bild von Terroristen, weil man sonst deren PR-Geschäft betreibe und das für die Bevölkerung nicht wesentlich sei, im Nachhinein zu wissen, wie er genau ausgeschaut oder geheißen habe. Der ORF zeige keine Bilder von Ermordungen und keine Bilder, auf denen man die Mordopfer erkennen könne. Das alles entspreche dem klaren ethischen Auftrag.

Man wisse, dass andere Medien das ganz anders sähen. Seines Wissens hätten sich die Privatsender, die das gemacht hätten, entschuldigt und das auch als Fehler eingestanden. Das sei daher für den ORF nicht das Thema. Die Hauptverbreitung dieser Videos sei ja auch nicht durch die Privatsender erfolgt, die zu dieser Zeit ohnedies fast niemand schaue, sondern im Social Media-Bereich. Das sei eigentlich die viel größere Herausforderung für die klassischen Medien, aber auch für die Gesellschaft. Was da an Brutalität millionenfach verbreitet und von Jugendlichen gesehen worden sei, sei eigentlich das viel wichtigere Thema, zu dem sich die Gesellschaft überlegen müsse, wie sie damit umgehen wolle.

Der ORF könne seinen Beitrag leisten, indem er in seiner Berichterstattung eine qualitätsvolle und die Menschenwürde achtende Linie verfolge, selbst wenn man innerhalb von Minuten reagieren müsse und niemanden zeige, der zu Schaden gekommen sei, oder zum fraglichen Zeitpunkt auch noch gar nicht weiß, ob das ein Täter oder ein Retter ist. Man denke nur an die Videos mit Schüssen im Hintergrund, die von den beiden türkischstämmigen Österreichern gemacht worden seien, während sie in Deckung gehend über den Schwedenplatz gelaufen seien. Das seien schon ganz schwierige Herausforderungen für den Journalismus. Daher werde man den Newsdesk, den man im Newsroom multimedial einrichte, genau für solche plötzlichen Aktualitäten mit einem eigenen Desk für Verification und Checking ausstatten.

(BEIGLBÖCK verlässt die Sitzung.)

GÖTZ-BRUHA dankt dem Generaldirektor für die Präsentation. Er finde es sehr gut, dass die Social Media-Kanäle des ORF auch eine Rolle gespielt hätten. Seine Anregung wäre, dass man das noch näher an die Realität heranführe, denn man müsse kein „Zeit im Bild“-Fan sein, um „Zeit im Bild“-Content auf Social Media zu sehen und zu konsumieren. Da es Zahlen dazu gebe und die auch verfügbar seien, sollte man die zeigen, um damit näher an der Realität zu sein.

MARBOE habe Probleme mit seiner Verbindung, daher werde Marschitz kurz zusammenfassen, worum es ihm gehe. Der ORF habe Kooperationen mit Printmedien, in denen er eigene Programme bewerbe. Verschiedene Unternehmen hätten oe24 mit einem Werbebann belegt, der ORF nicht. Daran schließe sich die Frage, ob es Kriterien für die Inseratenvergabe durch den ORF gebe.

FAMLER stellt fest, dass der Vortrag von Wrabetz sehr vieles sichtbar gemacht habe. Er wolle auf das zynische Dilemma hinweisen, das marktorientierte Medien gene-

rell kennzeichne. Krise bringe Quote, und mit der Quote steige dann auch wieder das Vertrauen der Werbewirtschaft. Gottwald habe erwähnt, dass er schon verstanden habe, dass es um das Davor und Danach von Sportevents gehe, also um die Werbung. Insofern wolle er sich da als progressiver Utopist dem Plädoyer des konservativen Utopisten Marboe anschließen, nämlich für eine Unabhängigkeit des ORF von der Werbewirtschaft. Dieser Entwurf eines werbefreien ORF sei utopisch, das wisse er.

Er persönlich sei kein einziges Mal gefragt worden, warum Dominic Thiem irgendwo nicht vorgekommen sei. Allerdings habe man ihm mehrmals die Frage gestellt, warum man sich den Teenager-Slang Thiems auch auf Ö1 immer so massiv anhören müsse.

Der VORSITZENDE merkt an, dass offenbar jeder im Publikumsrat andere Resonanzgruppen habe.

ZIMMER dankt für die Präsentation und bezieht sich nochmals auf die Frage der Expertenauswahl als heikle Aufgabe, die Darstellung vielfältiger Meinungen, wenn es nicht um gesellschaftspolitische Meinungen und Haltungen gehe, sondern eigentlich um wissenschaftliche Standpunkte. Das erlebe sie zurzeit wie unter einem Brennglas im Beschwerdeausschuss. Man ringe da zunehmend und beständig mit dem Maßstab, ab wann der Vorwurf der Nicht-Objektivität in Bezug auf wissenschaftliche Standpunkte begründet sei oder nicht. Es gehe dabei um den Klimaschutz oder eine zeitgemäße landwirtschaftliche Produktionsweise. Es gehe dabei häufig darum, wie viel an pluralistischer Sicht in ein kleines Format gepackt werden müsse. Zuletzt sei es dabei etwa um einen Onepager auf der blauen ORF ON-Seite gegangen. Es gehe darum, ob, wenn angesprochene Akteure zu Recht oder auch nur subjektiv etwas als Kritik an ihnen auffassten, sie dann ein Recht auf eine Stellungnahme hätten. Die Redaktionen würden da naheliegenderweise zumeist auf die Binnenpluralität in allen Formaten verweisen und darauf, dass man da dann eben eine Gesamtschau bewerten müsse. Es werde auch auf das Recht von Redaktionen verwiesen, einmal einen bestimmten Fokus zu wählen, ohne jeden nur denkbaren Standpunkt mit einzubeziehen.

Manchmal entwickle sich daraus eine Spirale von Pros und Contras, aus der man nur schwer entkomme, weil viele der Argumente zutreffend seien. Daher wäre es wohl im Rahmen einer ORF-Gesetzesnovelle wichtig, zusätzliche Funktionen, die eben nicht nur unmittelbar sendungsbegleitend sein müssten, zugestanden bekomme, damit, um zum Beispiel zurückzukommen, ein Onepager nicht dadurch völlig überfrachtet werde, dass jeder seinen Standpunkt auch noch hineinreklamieren müsse. Das könnten dann eben Archive oder Verweise auf Features sein, um das Ganze in einen breiteren Kontext zu setzen.

Zu den vielen Angeboten von TV ohne GIS-Gebühr habe sich zuletzt ein neues dazugesellt, Zatto, ein Schweizer Streaminganbieter mit dem Partner krone.at. 60 Sender á 12 € und keine GIS-Gebühr sei da das Marketingversprechen. Sie wolle wissen, ob es da aus der Langzeitbeobachtung schon eine erste Bewertung dieser verschiedenen Angebote gebe, ob sie ein relevanter Mitbewerb und ernst zu nehmen seien.

(RATH-ZOBERNIG verlässt die Sitzung.)

MERNYI berichtet, dass Sky und McDonald's ein tolles Angebot hätten, womit man Sky relativ günstig sehen könne, darunter auch jenen Teil des Sky-Universums, mit dem man Fernsehen schauen könne. Das koste 9,99 € pro Monat und werde eben-

falls mit dem Versprechen beworben, dass man sich damit die GIS-Gebühr sparen könne. Netflix und Sky würden ebenfalls ein Angebot von 10 € machen. Da gebe es also ein heftiges Ringen am Markt, und er wolle wissen, was da die Strategie des ORF sei und was das für den ORF bedeute.

(GOTTWALD verlässt die Sitzung.)

In der Berichterstattung über den Terroranschlag sei der Unterschied zwischen öffentlich-rechtlichem und privatem Fernsehen spür- und erlebbar gewesen. Einen Vorteil habe Privatfernsehen jedoch, und der werde auf oe24 gut sichtbar. Die hätten etwas, was der ORF nicht habe, nämlich Zeit, ungeheuer viel Zeit. Er meine jetzt nicht Krawallfernsehen von der Art Bohrn Mena gegen Grosz, sondern Interviews. Am Vortag sei eines seiner großen Idole, Diego Maradona, verstorben. Im ORF habe es einen empathiefreien Nachruf gegeben. Demgegenüber habe oe24 dazu eine Stunde Diskussion mit Polster, Krankl und Sportredakteuren gebracht. Das sei ein Vorteil, den der ORF einfach nicht habe. Das solle kein Vorwurf sein, aber man könne das Programm, zumal man ohnedies kein richtiges Programm habe, doch leicht ändern. Seine Frage gehe in die Richtung, wie man damit umgehe.

Beim Terroranschlag habe man, wenn man nach den ersten Nachrichten den Fernseher eingeschalten habe, im ORF „Vienna Blood“ gesehen, während oe24 schon wer weiß was berichtet habe. Die Frage sei, wie man diesen Spagat seriös und öffentlich-rechtlich schaffen könne, ohne dabei die Leute zu verlieren, die eine rasche Information suchten. Geschwindigkeit, und da rede man nicht über die Qualität, werde von den Privatsendern jedenfalls geboten.

Der ORF inseriere nicht in Privatsendern, daher auch nicht bei oe24TV, antwortet WRABETZ. Man inseriere im Print- und Onlinebereich. Das funktioniere allerdings im Wesentlichen nur über Gegengeschäfte. In der Regel kämen Anfragen der Verlage, dass sie gerne im ORF werben wollen. Im Gegenzug würden dann nach Richtlinien ablaufende Gegengeschäfte getätigt werden und der ORF bekomme Raum für Insetrate. Der ORF nutze solche Angebote im Wesentlichen reichweitenorientiert, um fürs Programmmarketing Menschen und Zielgruppen zu erreichen. Das ORF-Budget werde da also nur mit Nebenkosten belastet. Der ORF habe daher jetzt (wie im Übrigen auch die meisten klassischen Werber, die das angekündigt hätten) werblich nicht reagiert, weil das im Privatfernsehen gelaufen sei, und dort habe der ORF ohnedies keine Werbung.

Natürlich müsse man bei Instagram und Facebook auch die organische Reichweite werten und nicht nur die Follower. Die organische Reichweite liege im Regelfall höher. Man müsse die jedoch auch genau bewerten, denn angeklickt bedeute ja nicht unbedingt, dass das dann wirklich auch durchgesehen werde. Das sei also ein Arbeitsfeld, dem sich der ORF verstärkt widmen wolle. Man werde immer wieder berichten, wo man da stehe, und entsprechende Anregungen aufnehmen.

Da von Publikumsinteresse, Publikumszentriertheit die Rede gewesen sei, sei daran das Besondere, dass es **das** Publikumsinteresse nicht gebe, wie man gerade in der konkreten Diskussion gesehen habe. Es gebe vielmehr 8 Millionen ProgrammdirektorInnen, die sich das heraussuchten, was für sie persönlich interessant sei. Wenn man das gut treffe, stimme das überein, und deswegen erreiche der ORF ja schließlich auch ein Millionenpublikum. Manchmal sei das Programm des ORF jedoch auch konträr zu bestimmten Interessen von Teilen des Publikums, wie man in der Diskussion zur Berichterstattung über Thiem gesehen habe. Es seien mehr gewesen, die sich beim Kundendienst darüber beschwert hätten, dass man Thiem nicht spielen sehen habe können, als diejenigen, die sich darüber beschwert hätten, dass man ihn

in Ö1 sprechen höre. Es sei jedenfalls immer nur eine Annäherung, die Vielfalt der Interessen des Publikums entsprechend zu berücksichtigen.

Genauso sei die Ausgewogenheit und Objektivität immer nur eine bestmögliche, denn es sei vollkommen klar, dass man nicht in jedem einzelnen journalistischen Format die volle Vielfalt der Meinungen abbilden könne. Dazu gebe es schließlich die journalistische Arbeit, die nach Kriterien zu erfolgen habe. Sonst bräuchte man nur irgendein Medium, in dem alle Presseausstrahlungen, die es von irgendjemand zu irgendwelchen Themen gebe, abgebildet würden. Das Publikum müsste dann selber schauen, was wichtig, unwichtig, relevant, weniger relevant, wahr oder unwahr ist. Genau das sei ja die journalistische Arbeit, und die könne man immer nur nach klaren, überprüfbaren Kriterien bestmöglich leisten. Selbstverständlich müsse man immer selbstkritisch hinterfragen, ob man da immer alles richtig mache.

Die 24-Stunden-Sender, die momentan wie die Schwammerl aus dem Boden sprießen, hätten natürlich andere zeitliche Möglichkeiten. Das könne der ORF nicht reaktionslos hinnehmen. Man nütze die Möglichkeiten der Sender entsprechend und setze eben ORF III vermehrt für Liveeinstiege bei besonderen Ereignissen ein. Im Fall des Terroranschlags überprüfe man, ob man nicht doch 20 Minuten früher live hätte einsteigen sollen, auch wenn man zu diesem Zeitpunkt noch nichts gewusst habe. Als der ORF dann eingestiegen sei, habe man immer noch kein komplett klares Bild der Lage gehabt. Die Polizei habe noch keine Einschätzung gehabt, was da überhaupt wirklich passiert sei.

Es gehöre der Mut zur Entscheidung dazu, sich trotz weitgehender Unklarheit ins Studio zu setzen und zu berichten, dass etwas passiert sei. Da müsse der ORF rascher werden. Daher müsse man auch den multimedialen Newsroom möglichst rasch in die Realität umsetzen. Bei Ö3 gebe es eine Alarmredaktion. Die aktuelle Information bei ORF ON und im Fernsehen hätten gut zusammengespielt. Manchmal müsse man da den Mut zur Lücke haben, weil man eben nicht spekulieren wolle. Das müsse das Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Privatmedien sein, dass man auch zugebe, dass man etwas noch nicht wisse. Trotzdem könne man so Anlaufstelle für die Bevölkerung sein, damit sie sich nicht anderen zuwende, die bereits alle möglichen Spekulationen anstellen. In dem Spannungsfeld habe man grundsätzlich richtig reagiert. Trotzdem müsse man sich immer fragen, ob man es nicht noch besser machen hätte können.

Maradona sei schon eine historische Figur, aber dafür das Programm von ORF 2 zu unterbrechen wäre dennoch nicht angebracht gewesen. Das habe Mernyi wohl auch nicht gemeint. Man müsse sich jedoch niederschwelligere Formate einfallen lassen, die man kurzfristig und billig einfach hochfahren könne. Auch das werde neu im Newsroom sein, dass der jeweils diensthabende Redakteur per Knopfdruck etwas einschalten und eine Sendung abwickeln könne. Die schau dann zwar ein bisschen so aus wie eben oe24TV-Diskussionen ausschauten, das mache aber nichts, wenn klar ausgedrückt sei, dass es sich um eine Sonderprogramm aus Aktualitätsgründen handle.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 2 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ und

Punkt 5 der Tagesordnung „BERICHTE AUS DEN AUSSCHÜSSEN:
5.1. PRÄSIDENTIAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNGEN VOM 1.10.2020
UND VOM 12.11.2020; 5.2. QUALITÄTSAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE

SITZUNG VOM 15.9.2020; 5.3. FINANZAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 12.11.2020; 5.4. KONSUMENTENAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 17.11.2020; 5.5. PROGRAMMAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 25.11.2020; 5.6. BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 25.11.2020“ ein.

Der Vorsitzenden-Stellvertreter des Beschwerdeausschusses WIESINGER berichtet über die Sitzung vom 25.11.2020; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Der Ausschuss habe am späten Nachmittag und Abend des Vortags stattgefunden. Es seien insgesamt zehn Beschwerdefälle gewesen, die man behandelt habe. Die Details zu den Beschwerden seien digital verfügbar.

Er wolle zwei Dinge hervorheben: Man habe mehrere Beschwerden über die vermeintliche Verweiblichung der Sprache im ORF behandelt. So sei beispielsweise das generische Maskulinum beim Ansprechen einer Allgemeinheit eingefordert worden. Teilweise werde da das Binnen-I verwendet. Dazu gebe es eine interne Richtlinie, die, wie man gehört habe, überarbeitet werde. Das sei gut und positiv.

Es sei allerdings auch gesagt worden, dass sich nicht alle daran halten würden. Das habe für Verwunderung gesorgt, denn man kenne das aus diversen anderen Unternehmen und Institutionen ebenfalls, und dort sei es keine Frage, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die jeweilige Richtlinie zu halten hätten.

Generell wolle er sich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ORF bedanken, die dem Beschwerdeausschuss zu den einzelnen Beschwerdefällen immer Rede und Antwort stünden. Man habe einen Modus gefunden, mit dem man bei Beschwerden in den Diskussionen gut an den Kern der jeweiligen Anliegen komme, die ihrer Ansicht nach in Tonalität und Heftigkeit häufig übers Ziel hinausschießen würden. Es herrsche unter den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des ORF eine große Bereitschaft, die monierten Einwände mitzunehmen und intern in ihre Arbeit einfließen zu lassen. Das hielten sie für einen sehr befriedigenden Modus, und so wollten sie auch weitermachen.

(TROST verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE berichtet über die Sitzungen des Präsidialausschusses vom 1.10.2020 und vom 12.11.2020 sowie über die Sitzung des Qualitätsausschusses vom 15.9.2020, die schriftlichen Berichte liegen vor. Zudem werde er auch den Bericht des Vorsitzenden in seine Ausführungen einfließen lassen.

Der Generaldirektor habe die Empfehlung zum ORF-Player beantwortet. Die detaillierte Antwort könne man in den Unterlagen finden. Interessant sei, dass der Generaldirektor in seiner Antwort das Anliegen, Angebote für Kinder zu schaffen, als prioritär erachtet.

Die Empfehlung des Publikumsrats zum Qualitätssicherungssystem sei in der letzten Sitzung des Stiftungsrats 1:1 übernommen und einstimmig beschlossen worden. Für die nächste Periode bestehe die Möglichkeit, diese Anregungen mit aufzunehmen. Der Generaldirektor habe versprochen, dass die Empfehlung in die Überarbeitung des Qualitätssicherungssystems einfließen werde. Es beginne eine neue Periode mit einer neuen Gutachterin. Im abgelaufenen Jahr sei das Qualitätssicherungssystem gehandikapt gewesen und habe zum Teil unter widrigeren Bedingungen virtuell durchgeführt werden müssen. Das habe jedoch ganz gut geklappt.

In der Präsidialsitzung habe man sich mit der Novelle zum ORF-Gesetz beschäftigt, die bereits in der letzten Sitzung angesprochen worden sei. Das sei nicht die ORF-Gesetznovelle gewesen, die man erwarte, nicht einmal die mittlere, in der es um die digitalen Medien und die Voraussetzungen für den Player gehe, sondern im Wesentlichen lediglich die Umsetzung einer EU-Richtlinie zum Thema Behinderung. Die Novelle gehe durchaus in Richtung dessen, was der Publikumsrat in seinen Empfehlungen immer wieder gefordert habe. Daher habe man eine positive Stellungnahme dazu abgegeben und aus dem Behindertenbereich positive Rückmeldungen dafür bekommen, dass man das getan habe.

Man habe sich mit dem ORF-Strategieprozess beschäftigt. Der Generaldirektor habe darüber berichtet. Über die Mitglieder des Publikumsrats in der Strategiearbeitsgruppe des Stiftungsrats könne man direkt Einfluss auf die Diskussion nehmen. Der Generaldirektor habe angekündigt, dass Anfang des kommenden Jahres eine Diskussion dazu im Publikumsrat stattfinden könnte. Das werde man sehr gerne aufgreifen, denn viele der in der Strategie angesprochenen Fragen müssten ja dann erst konkretisiert werden.

In der Präsidiale habe man sich mit den Schwerpunktthemen der kommenden Sitzungen beschäftigt. Die erste Sitzung 2021 werde sich dem Thema Jugend widmen. Die zweite Sitzung des Jahres 2021 dem Thema Tourismus. Die erste Sitzung werde wahrscheinlich noch virtuell abgehalten werden, bei der zweiten hoffe er, dass man sich wieder physisch treffen könne. Die VertreterInnen für diese Bereiche im Publikumsrat würden die Schwerpunkte wieder in bewährter Weise vorbereiten.

Der Terminplan für 2021 sollte noch vor Weihnachten stehen. Da warte man zunächst auf die Stiftungsratstermine, die nach seinen Informationen Anfang Dezember vorliegen würden. Darauf aufbauend werde man dann wieder einen Sitzungsfahrplan für die Plenums- und Ausschusssitzungen erstellen.

Er habe bereits erwähnt, und das solle man im Protokoll auch entsprechend vermerken, damit die Aufsichtsbehörde nicht wieder eine zweiseitige Stellungnahme verfassen müsse: Man habe sich mit dem Qualitätssicherungssystem des ORF im Jahr 2019 beschäftigt. Schächter habe sein Gutachten erläutert. Es habe dann noch eine Diskussion über interessante Aspekte gegeben, in der sich gezeigt habe, dass viele Fragen, die den Publikumsrat beschäftigten, durchaus auch international ein Thema seien. Es gebe ein sehr ausführliches Protokoll dieser Sitzung, und er rege an, das dort nachzulesen, denn er wolle jetzt aus zeitökonomischen Gründen nicht den gesamten Diskussionsverlauf wiedergeben.

(WALCHHOFER nominiert KRATSCHMAR als seine Vertretung und verlässt die Sitzung.)

Der Vorsitzende des Finanzausschusses HABERSON berichtet über die Sitzung vom 12.11.2020; der schriftliche Bericht liegt vor.

In der letzten Sitzung des Finanzausschusses seien Budget und Budgetvollzug 2020 und eine Vorschau auf das Budget 2021 im Mittelpunkt gestanden. Nach dem ersten Lockdown habe es größere Rückgänge bei den Einnahmen der GIS und aus der Werbung gegeben. Daher seien schwere Verluste erwartet worden. Mit Einsparungen bei den Ressourcen, beim Sachaufwand, beim Personalaufwand, durch entfallende Kosten für nicht stattfindende Sportgroßereignisse wie zum Beispiel die Olympischen Spiele und mit besseren Einnahmen im 2. Halbjahr hätten sich die Rückgän-

ge jedoch kompensieren lassen. Das Ergebnis 2020 werde im Plan und ausgeglichen sein. Das sei eine erfreuliche Tatsache.

Der Generaldirektor habe in seinem Bericht die Ziele für 2021 genannt. Kurz gesagt: Es werde oder solle ein operativ ausgeglichenes Ergebnis geben. Die Finanzierung von Sportgroßereignissen, von Programmschwerpunkten und des ORF-Players seien gesichert. Das werde durch die Weiterführung verschiedenster Reformprojekte gesichert, die sich nicht negativ auf das Programm auswirkten, aber durchaus Einsparungen im Budget bringen würden. Er wolle sich an dieser Stelle im Namen des gesamten Finanzausschusses ausdrücklich bei Finanzdirektor Nadler für seine umfangreichen Darstellungen und Diskussionsbeiträge in der Sitzung bedanken: Herzlichen Dank!

Die Vorsitzende des Konsumentenausschusses MOSER berichtet über die Sitzung vom 17.11.2020; der schriftliche Bericht liegt vor.

In der letzten Sitzung des Konsumentenausschusses habe man sich mit einem Update der Planungen für den ORF-Player im Hinblick auf Zielgruppen und Inhalte beschäftigt. Man habe eine sehr umfangreiche Präsentation zum ORF-Player bekommen. Man habe sich noch konkreter mit den Inhalten für Senioren, Kinder, Jugendliche oder Familien in den Bereichen Bildung, Sport und so weiter beschäftigen wollen. Weißmann habe eine sehr informative und für sie persönlich sehr aufschlussreiche Präsentation geboten. Für sie sei erfreulich gewesen, dass Kindern und Jugendlichen ein Schwerpunkt gewidmet werden werde.

Kritisch wolle sie anmerken, dass sehr häufig vom Kinderprogramm gesprochen werde oder die Kinder in den Fokus gestellt würden. Das sei ihr auch in den Ausführungen des Generaldirektors in dieser Sitzung wieder aufgefallen. Man dürfe jedoch nicht auf die Jugendlichen vergessen.

In allen Bereichen müsse die Bildung zum Tragen kommen. Dabei dürfe man Bildung nicht nur als schulisches Lernen verstehen oder als Aneignung bestimmter Inhalte betrachten. Grundsätzlich gehe es um Persönlichkeitsbildung im umfassenden Sinn.

Wenn man frage, wann es mit dem Player soweit sein werde, höre man immer nur: Wenn die Gesetze geändert werden. Der Generaldirektor habe auch in dieser Sitzung wieder auf die Notwendigkeit einer Gesetzesänderung verwiesen. Sie wolle in dem Zusammenhang als Vorsitzende des Konsumentenausschusses die Frage stellen, wann man endlich eine Auskunft darüber bekommen werde, wie weit die Entwicklung zu einer solchen Gesetzesänderung mittlerweile gediehen sei.

Der VORSITZENDE merkt an, dass er nicht wisse, ob es auf diese Frage eine valide Antwort geben könne. Er halte es für schwer einschätzbar, wie sich das auf der politischen Ebene weiterentwickeln werde. Offenbar habe dieses Thema für die Politik momentan keine Priorität.

Die legislative Entwicklung und legislative Maßnahmen würden derzeit tatsächlich stark von der Entwicklung der Coronapandemie bestimmt, antwortet WRABETZ. Der ORF führe allerdings Gespräche mit anderen Marktteilnehmern. Es gehe darum, dazu einen möglichst breiten Konsens herzustellen, denn die Politik habe eindeutig Interesse an einer ausgewogenen Lösung. Er wisse nicht, ob es da vor Weihnachten noch zu weiteren Schritten kommen werde, hoffe jedoch, dass es damit dann im 1. Quartal des kommenden Jahres weiter vorangehen werde.

MARSCHITZ weist darauf hin, dass der ORF inzwischen den Fokus verstärkt darauf lege, was man ohne eine Gesetzesänderung machen könne, und nicht nur auf das Go von Seiten des Gesetzgebers warte.

WRABETZ stimmt zu, gibt jedoch zu bedenken, dass man da mit der ersten Maßnahme, dem Kulturportal Topos, für das man jetzt ein Auftragsvorprüfungsverfahren eingeleitet habe, auf den ersten Metern gleich einmal mit dem Sperrfeuer einer Stellungnahme der Bundeswettbewerbsbehörde konfrontiert sei. Damit drohe zumindest einmal eine starke Verzögerung. Die treibende Kraft sei nicht die Bundeswettbewerbsbehörde, sondern die habe 1:1 die Stellungnahme der deutschen Privatsender übernommen.

Die Vorgangsweise sei also, dass der ORF mache, was immer im Rahmen des bestehenden Gesetzes möglich sei. Was man mittels Genehmigungsverfahren realisieren könne, mache man. Es sei jedoch klar, dass das immer nur Stückwerk bleiben werde und wesentliche Teile, die man im Interesse des Publikums brauche, ohne maßgebliche Gesetzesänderung nicht möglich sein würden, wie sie übrigens in den fortschrittlichen Ländern Europas bereits State of the art seien. Österreich wäre da keinesfalls mehr Vorreiter. Den deutschen Rundfunkstaatsvertrag, der eben abgeschlossen worden sei und Gesetzeskraft erlangt habe, müsste man nur 1:1 abschreiben und in Österreich umsetzen. Das sei dort im Einvernehmen mit den Verlegern und bei Ruhighalten der Privatsender möglich gewesen. Er hoffe also schon, dass sich die Politik auch hierzulande dazu durchringen werde, wenn es einmal ein bisschen ruhiger werde.

Der VORSITZENDE erklärt, dass der Publikumsrat die diesbezüglichen Bemühungen der Geschäftsführung unterstütze. Man habe auch in der Stellungnahme zur Gesetznovelle darauf hingewiesen, dass es dringend notwendig wäre, in diesem Bereich rasch die gesetzlichen Weichen zu stellen.

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung vom 25.11.2020; der schriftliche Bericht wird nachgereicht.

Man habe zwei Schwerpunkte bearbeitet. Heilingbrunner und Siffert hätten einen Programmschwerpunkt zum Thema Baum – Wald – Holz im Rahmen der Umweltberichterstattung vorgeschlagen. An diesem Thema ließen sich viele Herausforderungen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit darstellen und vermitteln. Es gelte die vielfältigen Funktionen des Waldes aufzuzeigen. Geografisch reiche das Thema vom Auwald bis zum tropischen Regenwald. Bereits während der Sitzung habe man durch Lusser die Rückmeldung erhalten, dass der Generaldirektor dem Schwerpunktthema positiv gegenüberstehe, was sehr erfreulich sei. Dass eine Empfehlung des Publikumsrats bereits vor der Abstimmung eine positive Rückmeldung erhalte, sei einzigartig. Die Empfehlung sei am Vortag verschickt worden.

GÖTZ-BRUHA findet die Initiative super. Im fehle lediglich die Konkretisierung, dass es nämlich auch um den Schutz des Waldes gehen solle und nicht – unter Anführungszeichen – „nur“ um die Nutzung des Waldes.

Die entsprechend adaptierte **Empfehlung** lautet:

„Im Sinn des ORF-Programmauftrags zur Information des Publikums über Themen des Natur- und Umweltschutzes unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die Prinzipien der Nachhaltigkeit empfiehlt der ORF-Publikumsrat einen Programmschwerpunkt zum Themenbereich Baum-

Wald-Holz. Dabei sollen die Bedeutung des Waldes für den Naturschutz, beim Schutz vor Naturgefahren, als Lebens- und Erholungsraum, als Rohstofflieferant, sein Stellenwert für lokale Wertschöpfungskreise sowie Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und dessen Auswirkungen thematisiert werden. Die programmliche Schwerpunktsetzung soll im Rahmen von „Mutter Erde“ erfolgen.“

Der VORSITZENDE stellt, da es keine weiteren Wortmeldungen dazu mehr gibt, die entsprechend adaptierte Empfehlung zur Abstimmung.

Die Empfehlung wird

einstimmig angenommen.

KRATSCHMAR dankt für die Zustimmung.

Zweiter Schwerpunkt seien die Jahresschemata und die Jahresangebotsschemata fürs kommende Jahr gewesen. Diese seien seitens des Publikumsrats ja leider nicht zustimmungspflichtig. Es gebe jedoch ein Anhörungsrecht hinsichtlich der Programmanteile in den Volksgruppensprachen. Es gebe in keinem der Schemata eine Änderung. In der Diskussion habe sie interessiert, warum solche nicht notwendig seien. Man müsse allerdings dazusagen, dass es in diesem Jahr bereits eine unterjährige Schemaänderung im Fernsehen gegeben habe. Im Mittelpunkt sei dabei die „ZIB 1“-Durchschaltung gestanden.

Er wolle ein paar zentrale Aussagen der Referenten und Referentinnen hervorheben: Die Programmdirektorin habe die Losung ausgegeben, dass es nach dem Jahr der dichten Information für das Publikum jetzt auch um Erholung durch Unterhaltung gehen müsse. Sie habe im Zusammenhang mit der Playerdebatte darauf verwiesen, dass der kuratierte Bereich des Open-Space-Tools künftig als Content-Innovationsmuskel des Players fungieren solle.

Die Channelmanagerin Totzauer von ORF 1 habe sie über die Schwerpunkte von ORF 1 informiert. Die neuen Produktionen seien bekannt. Mit Blick auf die Sinusmilieus sei eine relevante Veränderung eingetreten. Eine wichtige Zielgruppe für ORF 1 seien die Hedonisten. Die seien in letzter Zeit um ganze 5 Prozentpunkte angewachsen. Die seien an Kabarett und Satire interessiert. Diese Zielgruppe wolle man künftig stärker ansprechen.

Channelmanager Hofer habe die Leistungsbilanz von ORF 2 präsentiert. Der Generaldirektor habe in dieser Sitzung bereits Zahlen dazu angeführt. Besonders hervorheben wolle er den um 5 Prozentpunkte angestiegenen Marktanteil bei den Infoangeboten im Vergleich zum Vorjahr. Auch Hofer habe gesagt, dass das Angebot 2020 sehr infolastig gewesen sei und dass es jetzt darum gehe, den Unterhaltungsbereich zu stärken. Er habe die wichtige Frage gestellt, was es für den ORF bedeuten werde, wenn die Krise einmal zu Ende sei.

Das sei schon auch ein Thema mit Blick auf das Publikumsverhalten. Götz-Bruha habe das angesprochen. Offenbar stünden die Zuseherinnen und Zuseher in der Früh später auf. Dann gebe es sehr rasch mehr Publikum für den ORF. Hofer habe informiert, dass man die Hauptabendprogrammierung aufgrund der Ausgangsbeschränkungen entsprechend adaptiert habe und den zweiten Hauptabend prominenter programmiere.

Was die Krise auf jeden Fall überdauern werde, sei „Fit mit Philipp“. Das habe man in dieser Sitzung ja bereits mitmachen dürfen.

Schöber habe ihnen die erfreuliche weitere Aufwärtsentwicklung von ORF III zur Kenntnis gebracht. Die Marktanteile seien in allen Bundesländern gestiegen. In der Steiermark seien es 3 %, in Kärnten 2,8 %. Österreichweit liege der Marktanteil bei 2,6 %. Schöber habe von einer guten Zusammenarbeit in der Information mit ORF 2 berichtet. Das Remotestudio-Konzept habe sich sehr bewährt.

Hinsichtlich SPORT+ wolle er Doubletten vermeiden. Die Schwerpunkte seien in dieser Sitzung ausführlich diskutiert worden, auch die Themen Geschlechtergerechtigkeit, Parasport und Lust auf Bewegung machen.

Für den Onlinebereich habe ihnen Prantner erwartungsgemäß neue Rekordzahlen für ORF ON präsentiert. 125 Millionen Visits bis Oktober seien ein Rekord. Er habe ihnen Weiterentwicklungen der TVthek vorgestellt. Einerseits solle die TVthek auf neuen Plattformen präsent sein. Die Präsenz auf Sky X und Sky Go sei bereits fixiert, es gebe Verhandlungen mit weiteren Plattformen. Ziel sei es, das 24-Stunden-Screening der vier Fernsehprogramme inklusive Timeshift zu ermöglichen. Ganz wichtig seien der Ausbau der History-Videoarchive der Bundesländer, ein Nachhaltigkeitsarchiv und seit verganginem Jahr das Volksgruppenarchiv. Künftig solle es auch ein Literatur- und ein Integrationsarchiv geben.

Eigensperger habe ihnen die Zahlen zu den Radios präsentiert. Der Marktanteil der ORF-Radios liege bei etwa 75 %. Das sei ein Wert, der zuletzt vor neun Jahren erreicht worden sei. Mit Blick auf Ö3 habe Eigensperger die Devise ausgegeben, dass der Sender Information, Lebensfreude und Gemeinschaft vermitteln solle.

Es gebe wie gesagt keine Änderungen bei den Schemata, aber es finde ein programmlicher Schwenk Richtung Unterhaltung und Erholung statt, wie das die Programmdirektorin ausgeführt habe.

Ein letzter, aber sehr wichtiger Punkt seien die Programmanteile in den Volksgruppensprachen gewesen. Auch da habe sich nichts geändert. Die Empfehlung des Publikumsrats für ein Volksgruppenmagazin auf ORF III, in dem alle Volksgruppen vorkommen sollen, werde weiterhin nicht umgesetzt. Man habe sich darauf geeinigt, dass man auf dieser Forderung beharre. Im Zusammenhang mit dem Player gebe es da allerdings auch eine neue Perspektive. Buranits, der Volksgruppenvertreter im Publikumsrat, habe berichtet, dass es da schon Gespräche gegeben habe. Es wäre sicher zielführend und notwendig, im Player das Volksgruppenangebot zu erweitern.

Leider gebe es in den Jahressendeschemata für 2021 keine Veränderungen für die Volksgruppen, stellt BURANITS fest. Positive Aspekte seien bereits erwähnt worden, nämlich dass sie mit Weißmann bereits Gespräche zur Playerstrategie geführt hätten. Man wolle sich dort einbringen, weil das besonders für die Jugendlichen eine Möglichkeit sei, sich dort einzubringen und interessante Themen vorzustellen.

Er wolle nochmals an die anderen Programmverantwortlichen appellieren, dass die Repräsentanz von Volksgruppenthemen auch in anderen Sendungen zu erhöhen wäre, etwa bei Eurothemen und bei Kulturthemen. Das sei ihnen ein wichtiges Anliegen.

Insgesamt könne er dem Sendeschema für die Volksgruppen 2021 leider nicht zustimmen, weil eben dieser Erweiterung auf ORF III für die autochthonen Volksgruppen in Wien nicht Rechnung getragen worden sei.

Die Ausweitung des Programms für die Volksgruppen, so wie sie der Publikumsrat empfehle, sehe übrigens auch die Bundesregierung als Notwendigkeit an. Im Regierungsprogramm sei die Erweiterung als eines ihrer Ziele festgelegt. Er hoffe, dass

man da gemeinsam daran arbeiten könne, damit man das dann im nächsten Jahr auf die Reihe bringen könne.

Der VORSITZENDE konstatiert, dass man zu den Schemaänderungen nicht viel sagen könne, weil es ja keine gebe. Da es ja doch eine Weiterentwicklung des Programms gebe, frage er sich allerdings schon, ob das Programmschema da wirklich entscheidend sei. Das sei eine Frage, die man vielleicht im Zusammenhang mit dem nächsten ORF-Gesetz in die Diskussion einbringen müsste. Es gehe darum, wo die Gremien da wirklich ansetzen könnten.

Bei den Volksgruppen empfehle er auf Basis der Beratungen im Programmausschuss, dass man die Empfehlung vom letzten Jahr wiederhole und bestätige. Das werde man als Position des Publikumsrats zu diesem Thema wieder einbringen.

KRATSCHMAR teilt mit, dass es auch Konsens im Programmausschuss gewesen sei, dass man diese Empfehlung weiter vertrete. Positiv anzumerken seien zwei Dinge, einerseits dass im vergangenen Jahr das Volksgruppenarchiv umgesetzt worden sei und dass es jetzt im Hinblick auf den Player einen Prozess gebe, in dessen Rahmen überlegt werde, wie man die Volksgruppen dort einbinden könne. Die ursprüngliche Forderung bleibe jedoch natürlich aufrecht. Er würde die Empfehlung aus dem Vorjahr einfach noch einmal bestätigen wollen.

Die Empfehlung zu den Volksgruppen vom Vorjahr wird
einstimmig bestätigt.

Der VORSITZENDE tritt in
Punkt 6 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein.

ABLINGER will sich noch einmal zur teilweise vielleicht nicht so gut angekommenen Bundesheereinspielung äußern. Für Menschen mit Beeinträchtigungen sei es jedoch ein sehr guter Background. Der frühere Landesverteidigungsminister Doskozil habe das in die Wege geleitet. Jetzt führe das Frau Ministerin Tanner fort, und man bekomme sehr gutes Feedback davon. Das diene der sozialen Absicherung. Dass der Behindertensport in die Heeressportstrukturen integriert sei, sei für ihn einfach ein Zeichen der gerechten Integration.

Er sei jetzt 2 Stunden und 40 Minuten geradelt und habe 76 km erreicht. Das seien also 152 €, die er spenden werde. Er bedanke sich dafür, dass er sportlich aktiv an der Sitzung teilnehmen habe dürfen. Es freue ihn, dass so viele interessante Inhalte in dieser Sitzung zur Sprache gekommen seien. Das sei sensationell. – Danke, und einen schönen Abend noch an die gesamte Runde. Bleiben Sie bitte sportlich!

Der VORSITZENDE merkt an, dass man sehen könne, dass Ablinger ein Kämpfer sei. Das habe er deutlich unter Beweis gestellt. Deswegen müsse er ja noch lange kein Krieger sein.

Der Vorsitzende dankt allen für ihre Teilnahme und wünscht ein frohes Fest. Er hoffe, man werde möglichst bald über die Krise hinwegkommen. Alle verspürten wohl eine gewisse Sehnsucht, sich physisch zu treffen, abseits der Sitzung ein bisschen Smalltalk zu betreiben und die wunderbaren Eiaufstrichbrote vom Buffet zu genießen.

Er wünsche allen noch einen schönen Tag, danke allen herzlich, die an der Gestaltung der Sitzung mitgewirkt hätten. Man werde sich spätestens bei der nächsten Plenumsitzung im kommenden Jahr wiedersehen. – Danke vielmals.

Schluss der Sitzung: 13.54 Uhr

Der Vorsitzende des Publikumsrats
Mag. Walter MARSCHITZ, BA e.h.

f.d.R.

A handwritten signature in blue ink, consisting of a vertical line that curves into a loop and then extends horizontally to the right.

Dr. Josef Lusser

Anhang: Beschlussprotokoll

TO-Punkt 5:

Empfehlung des ORF-Publikumsrats zu einem Schwerpunkt zum Thema „Baum-Wald-Holz“

„Im Sinn des ORF-Programmauftrags zur Information des Publikums über Themen des Natur- und Umweltschutzes unter Berücksichtigung der Förderung des Verständnisses über die Prinzipien der Nachhaltigkeit empfiehlt der ORF-Publikumsrat einen Programmschwerpunkt zum Themenbereich Baum-Wald-Holz. Dabei sollen die Bedeutung des Waldes für den Naturschutz, beim Schutz vor Naturgefahren, als Lebens- und Erholungsraum, als Rohstofflieferant, sein Stellenwert für lokale Wertschöpfungskreise sowie Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel und dessen Auswirkungen thematisiert werden. Die programmliche Schwerpunktsetzung soll im Rahmen von „Mutter Erde“ erfolgen.“

einstimmig

Seite 39

Bestätigung der Empfehlung zum Thema Volksgruppen vom Vorjahr

einstimmig

Seite 42

(Die Empfehlung hatte den folgenden Wortlaut:

„Ergänzend zu seiner einstimmig angenommenen Empfehlung vom 29.11.2018 zur besseren Versorgung der Volksgruppen durch eine österreichweite, wöchentliche, halbstündige Sendung über alle Volksgruppen auf ORF III oder ORF 2 sowie ein Volksgruppen-Archiv in der TVthek spricht sich der ORF-Publikumsrat auf Basis seiner Beratungen mit Volksgruppenvertretern für folgende Weiterentwicklungen aus:

- Wiederholung der Volksgruppensendungen in ORF III zu fixen, verlässlichen Terminen
- Aufnahme der ORF-Volksgruppensendungen in das Programm ORF 2 Europe
- Einbindung der Volksgruppen in die ORF Player-Strategie
- Repräsentanz von Volksgruppenthemen auch in Sendungen außerhalb des Volksgruppenangebots (z.B. zu Europathemen, zu Kultur, zu Regionalität).

Die Volksgruppen und ihre Versorgung durch den ORF sind in Public Value-Dokumenten angemessen und jedenfalls nicht unter dem Titel „Integration“ zu thematisieren.“)